

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Der „Deutsche Verein“ in Wien u. das neue Statut für „Groß-Wien“.

Wien, 25. November 1890.

Nicht ohne Kampf vollzieht sich der Uebergang aus dem alten ins neue „Groß-Wien“. Kaum war der erste Hauch über die „großartigen“ Entwürfe und Absichten der Liberalen vorüber, welche so ziemlich Alles, was an dem öffentlichen Leben Wiens theilnimmt, in ihren Bannkreis zu ziehen wußten, — so machte sich schon der zweite nüchternere Gedanke geltend und auf mancher Lippe trat die Frage: Sind die Opfer, welche wir dieser Vergrößerung Wiens bringen sollen, nicht bedeutender, als der Preis, den wir dafür erreichen werden? Und dienen wir damit vielleicht nicht einmal uns, dem Gesamtwohl der Bevölkerung, sondern etwa nur dem Größenwahne und den eigensüchtigen Zwecken einzelner Klassen und Personen? — Und allmählig begannen sich die Reihen derjenigen zu verdichten, welche gegen „Groß-Wien“ Stellung nahmen und die — leider machtlosen — Preßstimmen der Antiliberalen bildeten das Echo eines Theiles der Wiener und der angrenzenden Bevölkerung. Aber sobald die liberalen Blätter diese Umkehr der Volksmeinung wahrnahmen, bliesen sie noch ärger als vordem in die Lärmtrompete und erklärten jeden Andersdenkenden für einen Verräther und Heter, ohne selbst die triftigsten Gründe der Gegner als uneigennützig zu gelten lassen zu wollen. So kamen, aus dem Bedürfnisse eines ansehnlichen Theiles der Bevölkerung entspringend, die Volksversammlungen der abgelaufenen Woche zu Stande, welche den Willen ihrer Theilnehmer, gegen „Groß-Wien“ Stellung zu nehmen, schon mächtiger vordringen ließen. Gewiß nicht den letzten Platz in der Reihe jener Anti-Groß-Wien-Kundgebungen verdient der „Deutsche Verein“ in Wien, welcher beim Landtage einen von Dr. Ferdinand Pohl gefertigten Vorschlag zur Aenderung des Statutes für Groß-Wien und der neuen Gemeindevahlordnung einbrachte. Der gedachte Verein tritt nur für die allmähliche Einverleibung der Vororte mit Wien in der Weise ein, daß vorerst die unmittelbar an Wien liegenden, mit der Stadt bereits heute thatsächlich zusammenhängenden Gemeinden mit dieser verschmolzen und die ferner liegenden erst später dozugefügt werden sollen, und zwar schon aus dem Grunde, weil die neuen Gemeinden als Entgelt für Erhöhung ihrer Umlagen und Verzehrungssteuern auch Wasserleitungen, Hochbauten, Straßenpflasterungen, Straßendurchbrüche u. s. w. verlangen werden — kurz, Auslagen, welche weder durch Gemeindevahlungen auf die begehrenden Gebiete noch durch sonstige Neu-Zuschlüsse ihre Deckung finden und umso weniger getragen werden könnten, wenn plötzlich, wie beabsichtigt, alle anzuschließenden Gemeinden auf einmal einverleibt würden. Was den durch das neue Statut in seinem Machtbefugniß außerordentlich eingeschränkten Gemeinderath betrifft, so sollen demselben die Besetzung der Stellen für den Magistrats-

direktor und die Beamten überhaupt, sowie auch die Bestätigung und Enthebung der Bezirksausschüsse übertragen werden. Auch die uneingeschränkte Bestimmung über Gemeindeforderungen, Bewilligung von Neubauten, von Ausbesserungen u. s. w. soll ebenso Sache des Gemeinderathes sein, wie die Bestimmung der magistratischen Geschäftsordnung und die Giltigkeit der Wahlen.

Was den neuen Stadtrath anbelangt, so schlägt der „Deutsche Verein“ vor, in diese höchste Gemeindestelle den Bürgermeister sammt den Vizebürgermeistern, den Magistratsdirektor und die selbstständigen Abtheilungsvorstände zu entsenden und eine diesen Beamten gleich hohe Anzahl von Gemeinderäthen dazu zu wählen. Dem Stadtrath soll ferner die Aufnahme der Beamten (Eleven) obliegen. Das dem Bürgermeister zugeordnete Entscheidungs- und Verfügungsrecht ist in einigen Punkten zu Gunsten des Stadtrathes einzuschränken und hat ersterer nur insoweit seine Stelle zu bekleiden, bis er etwa vermöge Ablauf seiner Mandatsdauer als Gemeinderath auszutreten hätte. Dieser Punkt hat deshalb große Bedeutung, weil es künftighin keinen Bürgermeister mehr geben kann, der das Vertrauen der Bevölkerung bereits verloren hat, und daher nicht mehr in den Gemeinderath gewählt wurde.

Das aktive Wahlrecht im zweiten Wahlkörper ist auf die Beamten der Verkehrsanstalten auszudehnen, dagegen haben nur die an einer inländischen Hochschule diplomirten Techniker daselbe Recht. Die Bestimmung, daß Wähler, welche mit Steuerraten seit mehr als einem Jahre im Rückstande sind, vom Wahlrechte ausgeschlossen bleiben, soll aufgehoben werden; für die Beurtheilung der Einreichung in die Wählerklassen hat die Steuerjume maßgebend zu sein; das passive Wahlrecht der Lehrer der Gemeinde ist genau zu bestimmen; endlich wären sämtliche Wahlberechtigten in drei Wahlkörper abzutheilen, deren jeder ein Drittel der Gemeinderäthe zu wählen hat — im ersten Wahlkörper seien die Mandate nach der Anzahl der Wähler, und im zweiten und dritten nach der Bevölkerungsziffer zu vertheilen. Gegenwärtig d. h. nach dem Entwurfe erfolgt die Vertheilung auf Grund der Realsteuern, welche Art ganz ungerechtfertigt ist und z. B. dem II. Bezirke mit seinen 6341 Wählern nur 4 Gemeinderäthe, gegen 3831 Wähler mit 7 Gemeinderäthen im I. Bezirke bewilligt.

Im Allgemeinen beabsichtigt der Entwurf des Deutschen Vereines namhafte Fehler auszuscheiden, worunter der bedeutendsten einer ist, daß die Gemeinde in Zukunft weniger dem Landtage, als viel mehr dem Statthalter untergeordnet sein soll, wodurch weder die Vortheile der Hauptstadt, noch die politischen oder nationalen Standpunkte berücksichtigt erscheinen. Dem Statthalter stünde ein so großer Einfluß auf den Wirkungsbereich der Gemeinde zu, daß der Landtag hiedurch in die zweite Reihe versetzt würde, was weder diesem noch der gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde erspriesslich sein könnte. Es steht zu hoffen, daß diese Anträge des „Deutschen Vereines“ an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden. W.

Steiermärkischer Landtag.

In der Schlußsitzung am 22. d. beantragte Abg. Endres namens des Finanzausschusses, den Bericht des Landesausschusses über das Versicherungswesen, wonach die Regierung bisher in der Verleiderungsfrage keine Stellung genommen hätte, zur Kenntniß zu nehmen und den Landesausschuß zu beauftragen, die Angelegenheit weiter zu betreiben. Der Statthalter Freiherr v. Kubeck wies darauf hin, daß die Regierung bereits in der letzten Reichsrathssession ihren Standpunkt angedeutet habe. Die Regierung bereite eine bezügliche Vorlage an den Reichsrath mit der Zwangsversicherung als Grundgedanken vor. Der Antrag Endres' wurde angenommen, ebenso die Geschnovelle, betreffend die Regulierung der Mur von Graz bis zur ungarischen Grenze. In Betreff des Antrages des Abg. Pösch auf Einsetzung eines Landeskulturathes, eventuell Errichtung einer Ackerbauammer in Steiermark, wurde beschlossen, der Landesausschuß habe die Frage zu erwägen und eventuell eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Der Antrag des Sanitäts-Ausschusses, in die Verathung der vom Landesausschuße und von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe, betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, nicht einzugehen und den Landesausschuß zu beauftragen, einen neuerlichen Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden unter strenger Wahrung der Autonomie der Gemeinden und Bezirke und mit möglichster Schonung ihrer finanziellen Kräfte einzubringen, wurde angenommen. In der Debatte hierüber sprachen der Statthalter und Statthaltericath Lautner namens der Regierung das Bedauern über die Ablehnung des Gesetzes aus. Ersterer sagte, es sei fraglich, ob die Willfährigkeit der Regierung gegenüber dem Lande bestehen bleibe, wenn sich der Landtag in einer Angelegenheit des öffentlichen Wohles der Regierung gegenüber ablehnend verhalte. Für den Ausschußantrag sprachen Reichert und Hackelberg, dagegen Attems. In seiner Schlussrede dankte der Landeshauptmann für die einstimmige oder doch fast einstimmige Wahl des Landesausschusses und wies darauf hin, daß die Landesfinanzen vollkommen fundirt sind, so daß keine Erhöhung der Landesumlage nothwendig war. Die Erhöhung der Steuerlast sei unmöglich, dies möge die Regierung bedenken, wenn sie mit pekuniären Forderungen an das Land herantrete. Sodann wurde der Landtag in der üblichen Weise geschlossen.

Zukunftspoffe.

Die Hauptdarsteller der slovenischen Zukunftspoffe, die Landtagsabgeordneten Hribar und Dr. Tavcar hatten in der Sitzung des krainerischen Landtages vom 24. d. ihre Augen ganz besonders angestrengt. „Sie machten's wie die Redner al', und fingen an bei Adam's Fall, um auf — die Slovenen zu kommen.“ Nachdem Hribar mit dem Brusttone der Ueberzeugung, als wollte er Jemand begeistern, sich bei einer bisher unbekanntem Gesellschaft versichern zu lassen, über die

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(41. Fortsetzung)

Formers Entsetzen machte sich in einem wuchtigen Peitschenhiebe Luft. Achzend bäumten sich die edlen Thiere auf, und dann schossen sie pfeilschnell über den Breitenweg in die Nacht hinaus, in kürzester Zeit ihren Herrn nach dem Landgute bringend. —

Das unerwartete Eintreffen des Fabrikanten erschien Fliessen sogleich als der Vorbote eines Unheils. Bevor er noch die rollenden Augen desselben gewahrte, wußte er, daß etwas Außerordentliches vorgefallen sein müsse.

„Sie hier“, fragte er, seinen Worten einen erstaunten Nachdruck gebend.

„Ich komme Sie abholen“, keuchte Formner. „Meine Frau hat Sehnsucht nach Ihnen. Sie sollen sie trösten, ihr den Schmerz um den Verlust Rabbrecht's wegscherzen.“

Fliessen erblickte.

„Nicht wahr, Sie wollten ja das Duell vereiteln, aber Sie hatten keine Zeit, Sie hatten Edeleses zu thun. Das ist nun wohl geschehen. Gehen Sie daher!“ Bei dieser Aufforderung faßte er Fliessen am Arme.

„Was soll das?“

„Keine Umstände, sehen Sie zu, daß Sie fortkommen!“

„Sie sind toll!“

„Bin ich's? Wirklich? Ei, sieh doch!“ Formner lachte selbst auf. „Wer hat mich denn toll gemacht? Waren es nicht Sie, der immer meine Wege kreuzte?“

„Hinweg, oder ich vergesse mich!“

„Was, Du willst auch drohen, Bube, Du willst in

meinem Hause unverschäm't werden“, zischte mit schäumenden Munde Formner, indem er den vor ihm Stehenden fest umklammerte.

Fliessen war weder schwach noch feige, er setzte sich muthig zur Wehre. Sein Widerstand steigerte jedoch nur die Raserei des Fabrikanten und entfesselte voll dessen ungewöhnliche Stärke.

Ein Ringkampf, zu dem, gleichsam an die Stelle gebannt, Doris mit der Stalllaternen leuchtete, begann. Keiner der Ringenden sprach ein Wort mehr, nur die tiefen, stöhnenden Athemzüge ließen den Ernst der Situation erkennen.

Vergebens strengte sich Fliessen an, die eiserne Umarmung zu beseitigen. Seine Kräfte fingen an zu erlahmen, seine Hoffnung, den Gegner zu überwältigen, dessen heißer Odem ihn wie ein Giftband betäubte, — zu schwinden. Noch einmal versuchte er es durch einen jähen Ruck sich zu befreien, allein schon hatte ihn Formner in die Höhe gehoben und dann mit übermenschlicher Gewalt zu Boden geschleudert. Das Zimmer erdröhnte von der Macht des Falles, und die Thüren des massiven Eichenschrancks, an dessen Kante Fliessen's Schädel mit ungeheurer Wucht angeprallt war, gingen aus den Angeln.

Mit zerschmetterter Hirnschale lag Fliessen auf den Dielen, welche nun das Blut röthete.

Formner beugte sich über den Leblosen. „Ich glaube, er hat sich verlegt“, sprach er krächzend zu Doris, welche todtbleich und an allen Gliedern zitternd, sich an die Thürschwelle stützte; „sehen Sie zu, daß ihm Hilfe wird!“ Hierauf stürzte er, von Unruhe gepeitscht, aus dem Zimmer, warf sich in den Wagen und jagte, die Pferde unbarmherzig hehend, nach der Stadt zurück.

Bevor er jedoch dieselbe erreichte, kam ihm ein Fuhrwerk raschen Laufes entgegen. Um nicht gesehen und erkannt

zu werden, riß er heftig die Thiere zur Seite; letztere folgten jäh dem Drucke, geriethen an den Rand der Straßengröb'ung und verloren den Boden. Der Wagen überschlug sich und zog die Pferde mit in den Graben, in den Formner kopfüber gesegelt war. Unglücklicher Weise kam er nun unter die Hufe der schweigend stehenden Thiere zu liegen, welche, ausschlagend, sein Gesicht zerstampften.

Die geschilderte Szene, welche sich in dem Augenblicke ereignete, als das entgegenkommende Gefährte an der gleichen Stelle anlangte, war natürlich nicht unbemerkt geblieben.

„Rutscher, halten Sie, hier ist ein Unglück geschehen“, erscholl laut eine Stimme.

„Nicht, doch Herr Kommissär, wir haben kein Sekunde zu verlieren“, wandte halb bittend Gränitz ein, welcher mit noch einem Polizeibeamten und der Mühlenliese im Wagen saß.

Trotz der Einsprache blieb das Fuhrwerk stehen. Der Rutscher nahm eine Wagenlaterne und leuchtete den beiden Beamten nach dem Graben. Von einer dunklen Ahnung getrieben, folgte ihnen auch die Mühlenliese.

Ein Schrei, in dem wilde Freude sich mit Entsetzen einte, durchdrang plötzlich die Nacht. Die Mühlenliese hatte Formner unter den Hufen der Pferde erkannt und ihrer gessättigten Nachsicht lauten Ausdruck gegeben.

Während der Rutscher und die beiden Beamten die Thiere beruhigten und den Wagen, dessen Deichsel gebrochen war, aufrichteten, zog die Mühlenliese den Verunglückten hervor.

„Er hat genug, er wird Niemanden mehr Unrecht thun“, rief sie triumphirend. „Das Schicksal hat ihn ereilt, meine Anna gerächt. O, ich wußte es wohl, daß die Vergeltung nicht ferne sei.“

Gränitz, der vor Ungeduld brannte, seine Braut zu finden, bat die Herren aufzubrechen, hier sei nichts mehr zu

Verhältnisse in Krain, Kärnten, Steiermark und dem Küstenlande geschweft hatte, suchte er zu beweisen, daß die Slovenen nicht gleichberechtigt seien. Der gediegene Schwäger hatte nämlich ganz vergessen, daß der dritte Distrikt, Abgeordneter Kresnik, erst vor wenigen Tagen den Antrag durchgebracht hatte, daß in Krain nur solche Beamte angestellt werden sollen, welche die einschlägigen Prüfungen in der slovenischen Sprache gemacht haben. Er hatte es vergessen, daß dieser Antrag beziehungsweise Beschluß doch bereits der Gipfel der Gleichberechtigung sei, wie solche sich in den hohlen Schädeln der Pervaken male. Kurz, Herr Hribar sprach wie ein Buch, natürlich, wie ein slovenisches. Er schaute weder den Grafen Taaffe noch den Landespräsidenten von Kärnten, noch den Minister von Kallay, und schloß seine Philippika mit dem Wunsche einer Vereinigung aller slovenischen Landestheile.

Der Landeshauptmann von Krain sah sich daher zu einer Antwort veranlaßt, welche zwei Geständnisse enthielt, von denen das Eine die sprachliche Einbildung der slovenischen Krainer, das Zweite aber die offiziöse Dementirung selbst empfindlich traf. Er sagte, daß das in der slovenischen Abgeordneten-Verammlung vom 2. Oktober entworfene Programm (Vereinigung der slovenischen Landestheile) ihm vollständig undurchführbar erscheine. Dieses Programm aber war bisher nicht ohne sein Zutun in Abrede gestellt worden. Weiters bemerkte er, „eine slovenische Amtirung sei gegenwärtig noch vollkommen unmöglich, weil sie die größte Verwirrung anrichten müßte.“

Diese letzte Aeußerung eines Mannes, der aus seiner slovenischen Gesinnung doch nie ein Hehl machte, vermochte indes das Theaterfeuer des berühmten Dr. Joan Tavcar nicht zu mäßigen, denn auch er begann Keulissen zu reißen und mit so wunderbarem Geschmacke, daß er sogar den Justizminister Grafen Schönborn als deutschen Parteigänger verdächtigte und in seinem edlen Grimme dem Freiherrn Praxak, welcher stets die Weisungen der slovenischen Delegation befolgte, eine Thräne nachweinte.

Die kleine Stichprobe aus dem Landtage Sloveniens dürfte genügen, darzutun, in wie lustiger Weise sich die Herren zu ergötzen und die slovenische Zukunftsposse zu spielen verstehen. Sie dürfte aber auch unseren einheimischen Landboten ein Wink sein, falls der steirische Dilettant dieser Posse mit slovenischen Amtirungsanträgen wieder debutiren sollte, demselben die nachdrucksvolle Antwort zu geben.

Ostmark.

Achtundsechzig deutschrationale Männer der verschiedensten Berufszweige, unter ihnen auch mehrere Reichsraths- und Landtagsabgeordnete veröffentlichten einen Aufruf zum Beitritte zur „Ostmark“, registrierte Selbsthilfe-Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Dieser Aufruf, der gewiß überall freundliches Gehör finden wird, lautet:

Deutsche Volksgenossen!

Die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes ist eine der Grundbedingungen des allgemeinen Volkswohles; dem wirtschaftlichen Dasein jedes Einzelnen in Zeiten der Bedrängnis einen Halt und eine Stütze zu bieten, die kleinen, durch Arbeit erworbenen Vermögen durch genossenschaftliche Zusammenfassung zu einer hilfsbereiten und leistungsfähigen Macht zu vereinigen und sie zugleich den Gefahren der internationalen Kapitalwirtschaft und der Ausbeutung durch das ewig listerne Börsenspekulationsgetriebe zu entziehen, muß daher als eine dem Streben einer wahrhaften Volkspartei angemessene und entsprechende Aufgabe betrachtet werden.

Die deutschrationale Partei verwirklicht durch die Gründung einer Selbsthilfegenossenschaft den lange gehegten Wunsch nach Schaffung eines von dem jüdischen Großkapital unabhängigen und nur den Volksinteressen dienenden Spar- und Kreditinstitutes; die Unterzeichneten geben sich der berechtigten Hoffnung hin, daß die Theilnahme weitester Kreise dem in uneigennützigster Absicht in's Leben gerufenen Unternehmen nicht fehlen und daß dasselbe dadurch aus kleinen Anfängen sich bald zu einer großen vollstlichen Wohlfahrts Einrichtung entwickeln werde.

helfen. Die verworrenen Mittheilungen der Mühlenleise hatten ihn glauben gemacht, Former selbst habe Minna Steffens entführt, er bangte jetzt umfomehr Entsetzliches zu erfahren, weil sich der Fabrikant bereits am Heimwege befunden hatte, dessen Vorhaben somit gelungen sein mußte. Doch das Schrecklichste war der aufreibenden und folternden Ungewißheit vorzuziehen.

Der Kommissär kam den Wünschen des Drängenden nach, er beauftragte den Kutsher, mit den Pferden des Fabrikanten nach der Stadt zu gehen und die Polizei von dem Vorfalle zu verständigen. Er selbst schwang sich auf den Beck des Wagens und lenkte, von der Mühlenleise geleitet, das Fuhrwerk nach dem Landgute.

Inzwischen hatte Minna Steffens halb betäubt von den Geschreissen und unbehelligt von Doris den Ort der Schreckthat verlassen. Auf's Gerathewohl, ohne zu wissen, wohin sie die Schritte lenkte, eilte sie in der Finsternis dahin. Weit und breit war kein Licht zu erspähen, und kein Laut unterbrach die tiefe feierliche Stille der kühlen Herbstnacht. Eine halbe Stunde mochte sie schon so umhergeirrt sein; ihre erschöpften Kräfte drohten ganz zu versagen, als sie in weiter Ferne das Geräusch eines Wagens zu vernehmen wähnte. Sie täuschte sich nicht, doch war die Richtung eine ihr entgegengesetzte. Jetzt gewahrte sie auch zwei Lichtpunkte, die augenscheinlich von den Laternen des Fuhrwerkes herrühren mußten. Vielleicht waren es Freunde, die sie suchten? Dieser Gedanke lebte sie neu, und sich sammelnd und aufrassend, folgte sie den beiden hellen Punkten, welche gleich einem Zwillinge bald aufklackerten, bald verschwanden. Es dünkte ihr, daß der Wagen halte, allein die Entfernung zwischen ihr und demselben war eine so große, daß sie fürchtete, dieselbe nicht mehr überwältigen zu können.

Von Zeit zu Zeit stieß sie einen Ruf aus, der ungehört und ohne ein Echo zu erwecken, verhallte. So verstrichen

Der Plan des neuen Unternehmens wurde auf Grund sorgfältigster Studien und Erfahrungen nach dem Muster anderer, seit Jahrzehnten zur Zufriedenheit ihrer Mitglieder thätiger derartiger Genossenschaften ausgearbeitet; größere Verluste sind hiernach vollständig ausgeschlossen. Der Wegfall jedes Spekulationsgewinnes und die Einfachheit und außerordentliche Billigkeit der Verwaltung ermöglichen es, die Bedingungen der Vorschufzurückzahlungen so mild und human zu gestalten, daß dadurch erst die Kreditgewährung zu einer wirklichen Wohltat und Hilfe für die Kreditbedürftigen wird, wobei aber immerhin noch die Einzahlungen der Teilnehmer, die Spareinlagen, eine ziemlich hohe Verzinsung finden.

Förderung des Sparwesens und Gewährung von Darlehen an Mitglieder zur Rettung aus augenblicklicher Nothlage oder zur Gründung einer wirtschaftlichen Existenz sind die beiden Gesichtspunkte, welche bei der Ausarbeitung der Satzungen im Auge gehalten wurden.

Die Genossenschaft zerfällt in einzelne, in der Regel am Anfange eines jeden Jahres beginnende abgeordnete Abtheilungen, deren jede siebeneinhalb Jahre oder 300 Wochen dauert, worauf die Abrechnung und Auszahlung erfolgt.

Wer einer neuen Abtheilung beitrifft, verpflichtet sich, durch siebeneinhalb Jahre wöchentlich 50 fr. einzuzahlen, wofür er nach Ablauf dieser Zeit rund 250 fl. abzüglich der Einkommensteuer ausbezahlt erhält. Mitglied der Genossenschaft kann jeder zur eigenen Vermögensverwaltung Berechtigte ohne Unterschied des Geschlechtes werden. Juden werden nicht aufgenommen. Jedes Mitglied kann beliebig viele Antheile an einer Abtheilung erwerben. Die Antheile sind übertragbar; der Austritt während der Dauer einer Abtheilung, beziehungsweise die Rückzahlung der eingezahlten Gelder vor Ablauf der Abtheilung ist möglich im Falle des Todes, des Konkurses und unverschuldeter Verarmung oder Erwerbsverlustes. Die Einschreibgebühr beträgt für einen Antheil 1 fl.

Die Einzahlung der Wochenraten zu 50 fr. für den Antheil erfolgt am besten und billigsten durch die Postsparkasse. Der Bequemlichkeit halber können auch die Wochenraten für einen Monat oder noch länger im vorhinein entrichtet werden.

Jedes Mitglied hat das Recht, für je einen Antheil einen Vorschuß bis zur Höhe von 200 fl. nach Maßgabe der vorhandenen Baarmittel, und zwar, falls seine Einzahlung noch niedriger ist, als die gewünschte Summe, gegen entsprechende Sicherstellung, anzusprechen. Der Vorschufnehmer hat nach Erhalt des bewilligten Vorschusses nebst den laufenden Wochenraten von je 50 fr. für jeden Antheil für je 100 fl. Vorschuß 14 fr. wöchentlich mehr zu zahlen. Ein in augenblickliche Bedrängnis gerathener Geschäftsmann, Handwerker, Beamter etc. — und wie viele durch eine geringe Summe zu rettenden Existenzen geben z. B. anlässlich des Zinstermine wegen Unmöglichkeit rascher und billiger Geldbeschaffung zu Grunde, oder werden Wucherern und wucherisch arbeitenden Gesellschaften in die Polypenarme getrieben! — kann also durch die Genossenschaft rasch und billig Hilfe finden.

Die Vortheile der Genossenschaft als Sparverein einerseits und als Kreditverein andererseits sollen an zwei Beispielen dargethan werden.

Als Sparverein bietet die Genossenschaft jedem Vater die Möglichkeit im ausreichenden Grade und unter Umständen sicherer, als dies bei einer Versicherungsgesellschaft möglich wäre, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen. Will er z. B. seiner jetzt zwölfjährigen Tochter zur Ausstattung und Mitgift ein Kapital von 1000 fl. sichern, so braucht er nur mit 4 Antheilen der Ostmark beizutreten und dementsprechend durch siebeneinhalb Jahre wöchentlich 2 fl., im Ganzen also 780 fl. einzuzahlen, wofür er nach Ablauf dieser Zeit die 1000 fl. baar erhält. Heiratet die Tochter früher, so sind drei Viertel des bereits eingezahlten Geldes mit Einrechnung der abgelaufenen Zinsen ohne jede Bürgschaft jederzeit zu heben. Einem Sohne kann der Vater in gleicher Weise die Mittel zur Begründung einer eigenen Existenz sichern.

Die segensreiche Thätigkeit der Genossenschaft als Kreditverein wird z. B. ein Geschäftsmann, ein Handwerker, Beamter,

qualvolle Minuten voll Aufregung und Sorge, und obgleich sie ihre Schritte nach Möglichkeit beschleunigte, ihr Ziel wollte nicht näher rücken. Schon glaubte sie zusammenbrechen zu müssen, als sie plötzlich zurückschrakte. Aus dem Dunkel der Nacht traten gespensterhaft die weißen Umrisse des Landhauses, in dem sie sich kurz zuvor befunden hatte, hervor. Schon wollte sie umkehren, da drang eine Stimme, beseligend, wie ein inniger Liebesgruß, an ihr Ohr, und ob diese Stimme auch grollend und verwünschend klang, für sie war dieselbe die reinste Sphärenmusik. Nun war sie gerettet, und durch ihn, an dem sie mit jeder Faser ihres unentweichten Herzens hing. Vergessen waren die Schrecknisse des Tages, vergessen die Müdigkeit. Von Freude beflügelt, eilte sie nach dem Hause, von dessen Schwelle ihr Name mit dem vollen Brusttone tiefgefühlter Besorgniß in die Nacht gerufen wurde. Im nächsten Augenblicke lag sie, schluchzend vor Glück und Freude, in Gränig' Armen.

XVII.

Frau von Vorming war von W. nach Jmhof zurückgekehrt und nach dem Zimmer ihres Gatten geeilt, der seit einigen Tagen zur Linderung seiner giftischen Schmerzen größere Dosen Morphium erhalten hatte. Sie traf ihn schlafend in der Obhut seines alten Dieners Jakob.

„Wie geht es dem Herrn“, fragte sie im Tone besorgter Theilnahme.

„Besser, seit zwei Stunden schläft er ganz ruhig.“

„Haben Sie ihm die Tropfen gegeben, welche der Arzt heute sendete?“

„Ja“, entgegnete der Diener unsicher und die Augen niedererschlagend.

Die Frau beugte sich über das Bett und betrachtete forschend die eingefallenen Wangen und hochgerötheten Liden

Lehrer, Bauer etc. preisen, welcher, wenn er z. B. einer Summe von 600 fl. benöthigt, diese unter Beistellung zweier Bürgen leicht erhalten kann, indem er mit 3 Antheilen der Genossenschaft beitrifft, was gegen Nachzahlung der Einlagen und Zinsen für die bereits verflossenen Wochen des Jahres auch innerhalb derselben möglich ist. Er hat dann wöchentlich zu zahlen:

- a) für 3 Antheile à 50 fr. 1.50 fl.
- b) für 600 fl. Vorschuß à 6 × 14 fr. 0.84 „

zusammen: 2.34 fl.

Solange er diese 2.34 fl. wöchentlich pünktlich einzahlt und die beigef. lte Sicherheit eine gute bleibt, wird der Vorschuß nicht fallig und er erhält überdies am Schlusse der Abtheilung einen Betrag von rund 50 fl. für jeden Antheil, sohin etwa 150 fl. baar ausbezahlt.

Deutsche Volksgenossen!

Die obige Ausführungen, welche in den Satzungen ihre Ergänzung finden, werden genügen, um die Ersprießlichkeit dieses Vereines und die völlige Sicherheit der in demselben angelegten Spargelder klar zu machen. An Alle, denen es ernstlich zu thun ist um die wirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes, um die Sicherung und Erhaltung des Mittelstandes und die Befreiung vom Drucke des wucherischen Großkapitals, ergeht die dringende Bitte, durch rege Theilnahme der Genossenschaft zu einer Entfaltung und Bedeutung zu verhelfen, welche sie zu wirksamer und segensreicher Thätigkeit für die arbeitenden Stände befähigt.

„Freunde der Südslaven“.

Unter diesem Namen hat sich in Paris ein Verein gebildet, welcher in dem Herzen der Welt eine Bildungsanstalt für junge Serben und Montenegroer errichten will, die eine panslawistische Erziehung erhalten sollen. Ein industrieller Franzose hat sich bereits nach Genèze und Belgrad begeben, um dort Böglinge für sein Institut anzuwerben.

Ein Uebereinkommen Deutschlands mit Frankreich.

Wie die „N. N. Z.“ aus London hört, haben die deutsche und die französische Regierung sich soeben durch ein vertragmäßiges Abkommen dahin geeinigt, daß Deutschland das französische Protektorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den vom Sultan von Sansibar an Deutschland abgetretenen Gebietsheil des Sultanats anerkennt. Die Verhandlungen sind durch die französische Botschaft in Berlin geführt und soeben zum Abschluß gebracht worden.

Der König von Holland †.

Wilhelm III., König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, ist am Sonntag seinen Leiden erlegen. Die Krone von Holland fällt nunmehr auf seine zehnjährige Tochter, die Prinzessin Wilhelmine, in deren Namen die Mutter, Königin Emma, die Regentschaft führen wird. Den Thron des Ländchens Luxemburg aber besteigt als Großherzog der im Jahre 1866 deposedirte Herzog Adolf von Nassau. König Wilhem III., der letzte Oranier, welcher, gelinde gesagt, sehr exzentrischen Neigungen folgte, war eine wenig sympathische Persönlichkeit, welche die Macht und das Ansehen der Krone nicht erhöhte und deren 41jährige Regierungszeit kein hervorragendes Blatt in der rühmlichen Geschichte der Niederländer ausfüllen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Bakteriologische Untersuchungen über die Ursache der Diphtheritis), welche unter Robert Koch's Leitung im Berliner hygienischen Institut von Dr. M. Beck angestellt worden sind, haben nach der „Zeitschrift für Hygiene“ zu folgendem Ergebniß geführt: Der von Köstler entdeckte und beschriebene Bazillus ist morphologisch und biologisch wohl charakterisirt, wurde in jedem der 52 unter-

des Greises. „Ich danke Ihnen“, sagte sie mit erkünstelter Wärme, „Sie können nun ausruhen, ich will für Sie die Wache übernehmen.“

„Der Herr verlangte ausdrücklich, daß ich um ihn bleibe“, erwiderte der Alte und sah dabei die Frau ängstlich an.

„Man soll nicht zu viel von einem Menschen verlangen. Sie müssen sich schonen und erholen. Ich fürchte, die Nacht wird eine sehr unruhige werden.“

„Ich bin nicht müde.“

„Ihr Aussehen straft Sie Lügen. Gehen Sie also und kommen Sie in zwei bis drei Stunden wieder, bis dahin werde ich Sie vertreten.“

Jakob erhob keinen Widerspruch und verließ das Zimmer.

Raum hatte er sich entfernt, so schob die Frau geräuschlos den Riegel vor und trat an das Nachtkästchen. Dort stand noch immer das Medizinfläschchen, welches sie am Morgen dem Diener gegeben hatte. Befriedigung malte sich in ihren Zügen, denn von dem Inhalte der Phiole fehlte genau so viel, als der Kranke nach der erteilten Vorschrift zweimal eingenommen haben konnte.

Vorming erwachte.

„Was machst Du da, wo ist Jakob“, rief er mit krankhaftem Aerger.

Die Frau fuhr zusammen; doch schnell sich beherrschend, fragte sie sanft, „wie fühlst du Dich?“

„Besser“, entgegnete er mürrisch.

„Ist Dir die Medizin wohl bekommen?“

„Die Medizin? Ich habe keine genommen. Prißka, welche sie versuchte, erklärte, sie sei sehr bitter, und solches Mittel lieb ich nicht.“ (Fortf. folgt.)

sucht. In Fällen von Diphtheritis gefunden, ist bisher nie bei anderen Krankheiten gesehen worden, läßt sich in Reinkulturen züchten, und Impfungen mit diesen Kulturen rufen bei den für Diphtheritis empfänglichen Thieren (Meerschweinchen, Tauben, Hühner) immer Diphtheritis hervor. Somit sind sämmtliche Forderungen an die Spezifität eines Pilses erfüllt, und der Köppler'sche Diphtheriebazillus ist mit derselben Sicherheit als Erreger der menschlichen Diphtherie anzusehen, wie es der Koch'sche Tuberkelbazillus für die Lungenschwindsucht ist.

(Johann Orth), der verschollene frühere Erzherzog, ist die Veranlassung zu einem Majestätsbeleidigungsprozess geworden. In Agram wurde ein gewisser Kubelli, Redakteur des „Agramer Tagblatt“, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet und zugleich in der Redaktion eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Anlaß gab hierzu ein Artikel über Johann Orth, in welchem die Staatsanwaltschaft das Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung von Mitgliedern des Herrscherhauses erblickte. Ueber das Schicksal Johann Orth's ist noch immer nichts Genaues bekannt; die Königin Viktoria von England verständigte die Großherzogin Witwe von Toskana, die Mutter Johann Orth's, daß alle britischen Konsulate in Südamerika angewiesen seien, wegen des Verbleibs Johann Orth's nachzuforschen.

(Bestrafte Gefälligkeit.) Ein vorortliches Bezirksgericht wandte sich vor Kurzem an ein Wiener Großhandlungshaus mit dem Ersuchen um Bekanntgabe der Adresse einer Dame, die mit dem Chef der Firma verwandt ist und sich derzeit auf Reisen befindet. Gleichzeitig wurde der Rückersatz von sechs Kreuzern Porto für das Erkundungsschreiben verlangt. Das erwähnte Haus ertheilt bereitwillig die gewünschte Auskunft in brieflichem Wege und unter Anschluß von sechs Kreuzern, jedoch nicht ohne die Bemerkung beizufügen, daß seines Erachtens die Portoaufgaben eher ihm zu vergüten wären. Doch wie groß war die Ueberraschung der Herren, als sie einige Tage später nicht etwa eine Dankagung des so prompt bedienten Gerichtes — an so etwas ist man ja bei uns nicht gewöhnt — sondern einen Zahlungsauftrag der Steuerbehörde über 1 fl. 8 kr., als Strafe dafür erhielten, daß die gerichtliche Eingabe, als welche die Auskunft bezeichnet wird, nicht mit 36 kr. gestempelt war. Zweifache Steigerung macht 72 kr., zusammen 1 fl. 8 kr. Eine ebenso klare als einfache Rechnung! Freilich werden sich unsere Berichte nach solchen Erfahrungen nicht wundern dürfen, wenn künftig ihre Ersuchen um freundliche Auskunftsertheilung in den Papierkorb wandern.

(Das Ende des Potterieprozesses.) Der Gerichtshof publizierte am 24. d. das Urtheil in der Lottos-Affaire. Die Angeklagten Jarkas, Sobowitz und Poespöchy wurden zu sechsjährigem Zuchthaus und zehnjährigem Amtsverlust wegen Betruges und Bestechung verurtheilt, Frau Telleffy wegen Betruges zu zweijährigem Zuchthaus. Die vier Verurtheilten haben dem österreichischen Aerar 480.000 Gulden Schadenersatz zu leisten.

(Eine lebende Fackel.) In Brünn wurde am 6. Juli der Pyrotechniker Ferdinand Soxer sammt Frau und zwei Kindern durch eine Pulverexplosion getödtet. Dieser schreckliche Unfall hatte am Montag, also nach vier Monaten, noch ein gleich trauriges Nachspiel. Als nämlich der 19jährige Spengler Hubert Kästner auf dem Spaziergange jene Stelle passirte, woselbst das am Sonnabend abgerissene Laboratorium Soxers stand, und ein trennendes Zündhölzchen nach dem Anzünden seiner Zigarette wegrwarf, explodirte das auf dem Erdboden massenhaft verstreute Schießpulver. Die Kleider Kästners brannten sofort lichterloh. Um sich zu retten, sprang der Unglückliche in den nahen Schwarzwasserfluß, erlitt aber trotzdem derartige Brandwunden, daß er hoffnungslos im Spital liegt. Beim Abreißen streuten die Arbeiter leichtsinnig das vorgefundene Pulver am Flußufer aus.

(Die Zahl der Ehrenbürger Berlins) ist durch die Verleihung des städtischen Ehrenbürgerrechts an Professor Dr. Robert Koch auf vier gestiegen. Diese sind: der ehemalige Reichskanzler Fürst von Bismark, Generalfeldmarschall Graf von Moltke, Dr. Heinrich Schliemann und Dr. Koch.

(Die Enthüllungen Herissons), des einstigen Ordnonanzoffiziers Napoleons III., bringen in ihrem 15. Bande Mittheilungen über Prinz Lulu, dem der Kaiser in größter Liebe zugestanden war. Diese Liebe verrieth sich in der fast mütterlichen Sorgfalt für das Wohl des Kindes. Der Kaiser sei, so sagt Herisson, Vater und Mutter desselben gewesen, Von der Kaiserin meint er bloß, sie habe jene Zärtlichkeit gezeigt, deren jedes Mutterherz fähig ist. Mit großer Aufmerksamkeit folgte der Kaiser den ersten Studien des Prinzen — und beschäftigte sich auch angelegentlich damit, seinen Charakter zu bilden. Der Kaiser wollte, er solle sanft und diskret, geduldig, resignirt und muthig werden. Wenn nur möglich, unterhielt er sich täglich mit seinem Sohne und diese Unterredungen nahmen, als der Prinz heranwuchs, den innigsten Charakter an; unbefränktes Vertrauen herrschte zwischen den Beiden, und der Prinz lebte und dachte nur in seinem Vater. — Auch an fesselnden Einzelheiten aus der Zeit des Krieges ist der Band reich. So erzählt der Verfasser, wie es der Kaiserin in den letzten Stunden des Kaiserreichs nahegelegt worden, zu Pferde zu steigen, sich dem Volke zu zeigen und so sich an die Spitze der Organisation der Vertheidigung von Paris zu stellen. Dieses Schauspiel war bei den Parisern der größten Wirkung gewiß, die Kaiserin begriff es und ging mit Feuereifer darauf ein, denn an Muth und Entschlossenheit fehlte es ihr nicht. Das Pferd war da, aber kein Reitkleid für die Kaiserin zu finden unter den 400 Kleidern, welche die Toilettekästen der Kaiserin füllten! Man wollte um eins nach Compiègne schicken oder schnell eins zurecht schneiden, aber dazu fehlte es an Zeit, neue Ereignisse drängten zu neuen Entschlüssen, der günstige Augenblick war dahin. — Neue und „sensationelle“ Aufschlüsse gibt der Band endlich über das Ende Napoleons. Der Kaiser war steinleidend, wie bekannt. Im Jänner 1873 ließ er sich in England operiren; eine Restauration des

Kaiserreichs und seine Rückkehr nach Frankreich waren in Sicht. Die Operation gelang auch vollkommen — es handelte sich um eine einfache Steinertrümmerung; aber der neben dem Spezialisten Sir Henry Thompson den Kaiser behandelnde Arzt Sir W. Gull gab dem Kaiser abendlich Chloral, das dieser nicht besonders gut vertrug. Am Abend des 12. Jänner wollte es denn der Kranke auch nicht mehr nehmen, ließ sich aber doch schließlich von der Kaiserin überreden. Um 9 Uhr Abends schlief er ein, erwachte nur noch für einige Augenblicke um 10 Uhr früh und starb darauf, vergiftet durch eine für seine Konstitution zu große Gabe jenes Schlafmittels, das Opfer eines englischen Arztes. In weitere Kreise war diese Thatsache wenig gedrungen, aber der vertraute Rathgeber des Kaisers, Graf La Chapelle, wußte gleich davon; er war unfeindlicher Ohrenzeuge eines Streites der beiden englischen Ärzte an der Bahre des Kaisers geworden.

(Reiche Leute.) Wie aus der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Statistik der zur Klassensteuer und zur klassirten Einkommensteuer für das Jahr 1890/91 veranlagten Personen hervorgeht, ist der reichste Berliner ein Mann, der für ein Einkommen zwischen 2,520.000 und 2,580.000 Mk. in der 70. Steuerstufe 75.600 Mk. Steuer zahlt. Ihm folgt dann in der 50. Stufe (1,320.000 bis 1,380.000 Mk. Einkommen), in der 48. (1,140.000 bis 1,200.000 Mk. Einkommen) und in der 47. Stufe (1,140.000 bis 1,200.000 Mk. Einkommen), je einer mit 39.600, 36.000 und 34.200 Mk. Steuern. Von der 42. Steuerstufe (Einkommen bis 900.000 Mk. und 25.200 Mk. Steuer) an fehlen dann nach unten herab die Berliner in keiner Steuerstufe mehr. Der reichste Mann Preussens ist noch immer Krupp (Regierungsbezirk Düsseldorf), sein Einkommen wird jetzt auf 6—6,060.000 Mk. geschätzt, wovon er in der 128. Steuerstufe eine Einkommensteuer von 180.000 Mk. an den Staat bezahlt. Nimmt man an, daß das Einkommen eine vierprozentige Verzinsung des Kapitals darstellt, so besitzt der Eingeschätzte also ein Vermögen von über 150 Millionen Mark. Der zweitreichste Eingeschätzte, in der 96. Stufe, wohnt im Regierungsbezirk Wiesbaden (Frankfurt a. M.) Nach ihm kommt unmittelbar der oben erwähnte reichste Berliner in der 70. Steuerstufe.

(Was ein Ruß in Italien kostet), das hat ein Priester in Alessandria (Piemont) zu seinem großen Leidwesen erfahren. Der Mann Gotes ging frohemuth in der Vorstadt Krissio ein enges Gäßchen entlang, als eine niedliche Wäscherin des Weges kam und an dem Priester arglos vorbei wollte. Statt der kleinen Platz zu machen, benutzte der Geistliche die Gelegenheit, und umarmte und küßte das arme Ding nach Herzenslust. Am 12. d. M. stand nun der in flagranti Abgefaßte vor der königl. Präfectur, die ihn wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu 65 Tagen Gefängniß verurtheilte.

(Getödtete Wandervögel.) Helgenhe Berechnung enthält die „Lombardia“ über die vor den Thoren von Brescia im Oktober d. J. gefangenen und erlegten Wandervögel. Im ganzen wurden 88 Zentner 92 Pfund in Brescia an todtten Vögeln auf den Markt gebracht; also 23 Zentner mehr als 1889. Da nun zu einem Kilogramm an kleinen und großen Vögeln durchschnittlich vier Duzend gehören, so wurden allein in Brescia 35,316 Duzend oder 473,732 Vögel auf den Markt gebracht.

(Bier in der Türkei.) Man meldet aus Konstantinopel: Der Großvezir hat, um die Türkei von den ausländischen theuren Bieren zu emanzipiren, die Biererzeugung im ganzen türkischen Reiche freigegeben.

(Harter Winter in Rußland.) Aus Kronstadt werden 12 Grad Kälte gemeldet. Der Schluß der Schifffahrt ist daher angeordnet worden.

(Skandal auf dem Rennplatz.) Paris hat wieder eine Sensations-Affaire. Am vorigen Sonntag war auf dem Rennplatz von Saint Ouen der Besitzer eines der berühmtesten Rennställe, Moriz Ephrussi, Schwiegerohn des Baron Rothschild, mit dem Sportredakteur des „Echo de Paris“, Trille, wegen dessen letzten Artikels in einem Wortwechsel gerathen. Ephrussi hob den Spazierstock, der Journalist parirte jedoch den Streich und schlug Ephrussi mittelst eines Faustschlages ins Gesicht zu Boden. Ein Duell war die Folge dieser Szene.

(Die gestohlene Straße.) Als die Bewohner der Allée-Berte in Brüssel am Sonntag erwachten, fanden sie auf 700 Fuß Länge die Straße des gesammten Pflasters entkleidet. Sie hatten keine Erklärung dafür, weshalb die Stadt das durchaus noch im besten Stande und erst frisch gelegte Pflaster wieder habe entfernen lassen. Das war der Stadt aber gar nicht unangenehm, und die Behörde war über die so plötzlich in den Urzustand zurückversetzte Allée-Berte noch mehr erstaunt als deren Bewohner. So gehörte denn kein weiterer Scharfsinn dazu, um zu entdecken, daß das Pflaster gestohlen worden war. Die Fläche war mit 10.000 Steinen bedeckt, zu deren Transport wenigstens 60 Karren nötig gewesen sind. Natürlich hatten viele Bewohner und ebenso die auf der Straße postirten Schulleute das Treiben der Diebe gesehen. Sie konnten aber nicht anders annehmen, als daß diese geschäftigen, bis in die tiefe Nacht hinein mit Eifer arbeitenden Leute im Auftrage der Stadt die Straße reguliren sollten. Bisher fehlt es an jeder Spur, wer die Diebe gewesen sind; ebensowenig weiß man, wohin sie ihre Beute gebracht haben.

(Eine Bettler-Zeitung.) Wie aus London geschrieben wird, geht ein journalistisches Ganie mit der Absicht um, die Interessen der Bettlerwelt in einem eigenen Journale nach Pariser Vorbild zu fördern. Die Pariser Bettler-Zeitung enthält bekanntlich Leitartikel, welche die erfolgreichste Methode des Geschäftes behandeln, und Geschäfts-Annonzen. Das Blatt kostet 20 Centimes für die Nummer und findet viele Abonnenten. In England wäre dem Unternehmer großer Erfolg sicher, namentlich, wenn er sich auf die Verschleierungen der hochfeinen Bettelkunst verstünde, über welche Bände von Romanen geschrieben wurden.

(Eine neue Sekte), die „Kugu-Sarta“, hat sich in dem russischen Gouvernement Wiatka gebildet. Ihre Ver-

sammlungen werden im Sommer in Wäldern, im Winter in einsam gelegenen Häusern, aber stets des Abends, wenn es schon dunkel ist, abgehalten. Zu den Glaubensvorschriften gehört, daß sie sich zwölf Jahre lang des Trinkens und Rauchens zu enthalten haben, weshalb sie als Arbeiter sehr gesucht sind. Der Gouverneur von Wiatka schlägt vor, keine strengen Maßregeln gegen sie zu ergreifen, sondern sie nur zu verhindern, die orthodoxen Priester zu prügeln und zu quälen, was sie mit großer Vorliebe thun sollen. So wird erzählt, daß sie vor kurzem einen völlig betrunkenen russischen Mönch in einen auf einer hohen Stange angebrachten Taubenschlag setzten, worüber der Brave nach seiner Ernüchterung in großes und gerechtfertigtes Stammen gerieth. Erst nach mehrstündigem Bitten ließen sie den frommen Mann wieder herab.

Eigen-Berichte.

Ehrenhausen, 25. November. (Eine interessante Entscheidung) fällt am letzten Samstag der Grazer Appellatenat. Der Sachverhalt ist folgender: Zu der Nacht vom 29. August d. J. wurde in das Haus des Herrn Moriz Richter, Realitätenbesizers in Ehrenhausen, eingestiegen. Die Hilferufe der zufällig erwachten Magd Christine Aufschub vertheuchten den Einbrecher, der jedoch auf der Flucht als der in Ehrenhausen wohnhafte Schustergehilfe Josef Kranich, vulgo Haniel erkannt wurde. Beim dortigen Gemeindeamte hierüber vernommen, gab Kranich an, daß er bei Richter nicht in der Absicht zu stehlen eingestiegen sei, sondern deshalb, weil er mit der erwähnten Magd ein intimes Verhältnis habe und auch für diese Nacht von ihr bestellt worden sei. Die Magd stellte dies entschieden in Abrede und erhob wider Kranich die Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgericht Leibnitz, welche ihn — eine Anklage auf Diebstahlsversuch wurde nicht erhoben — von der Ehrenbeleidigung, ohne einen Wahrheitsbeweis weiter nöthig zu erachten, mit der Motivirung freisprach, daß er unter einer die Strafbarkeit aufhebenden Zwangslage sich befand, indem er sich auf die Dienstmagd nur ausredete, um sich von der Diebstahlsanklage zu rechtfertigen, nicht aber die Absicht hatte, hiedurch die Dienstmagd zu beleidigen. Das Appellgericht hob jedoch über Antrag des klägerischen Vertreters, des Herrn Dr. Kummer, die Entscheidung des Bezirksgerichtes Leibnitz auf und erkannte, daß eine Vernehmung bei einem Gemeindeamte keine die Strafbarkeit aufhebende Zwangslage begründe und, da dem Beklagten der später angebotene Wahrheitsbeweis ebenalls mißlungen sei, der Thatbestand der Ehrenbeleidigung vorliege. Josef Kranich wurde daher zu Arrest in der Dauer von einer Woche und Tragung der Kosten verurtheilt.

Mahrenberg, 23. November. (Landschaftlicher Bezirksthierarzt. — Ortschulrathswahl.) Wie wir erfahren, hat der hiesige Bezirksthierarzt, Herr Wilhelm Jrran, die landschaftliche Bezirksthierarzt-Stelle in Windisch-Feistritz erhalten. Wir beglückwünschen den hohen steiermärkischen Landes Ausschuss zu dieser seiner Wahl und müssen das Abgehen dieses ausgezeichneten Mannes aus unserem Bezirke umso lebhafter beauern, als derselbe während der kurzen Zeit seines Hierseins vielfache Proben seiner gediegenen Praxis und Tüchtigkeit in der Thierheilkunde abzulegen Gelegenheit hatte. Diese sine in den schwierigsten Fällen erprobte Tüchtigkeit bürgt uns dafür, daß derselbe auch in seinem neuen Wirkungskreise jene Anerkennung finden wird, die die gesammte Bevölkerung des hiesigen Bezirkes Herrn Wilhelm Jrran zollte. Wir übertreiben keineswegs, wenn wir behaupten, Herr Wilhelm Jrran ist ein Spezialist seines Faches und gereicht dem Lande Steiermark, dem er durch die erfolgte Anstellung dauernd gewonnen, zur Ehre. — Infolge der im Gesetze begründeten Ausscheidung der Hälfte der Ortschulraths Mitglieder des hiesigen Ortschulrathes fand gestern für die Stelle des ausgesetzten Ortschulraths-Mitgliedes der hiesigen Marktgemeinde Herr Franz Rager die Neuwahl statt, bei welcher Herr Josef Schober mit neun gegen eine Stimme gewählt wurde.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Goritz politischer Bezirk Radkersburg, zur Anschaffung einer Glocke und einer Orgel eine Unterstützung von zweihundert Gulden zu bewilligen geruht.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: Als Oberlehrer: Herr Heinrich Regen in Wehauwinkel; als Lehrer: Herr Johann Ziegler in St. Florian ob Dolitsch und Herr Roman Schuster in Eibiswald; als Unterlehrer: Herr Karl Matajco in Niez; als Unterlehrerin: Fräulein Maria v. Formacher in Deutsch-Landsberg.

(Ernennung im Postdienste.) Der Handelsminister hat den k. k. Post-Offizial Herrn Franz Matbiaich in Marburg zum Post-Kontrollor daselbst ernannt. Weiters wurde der Bahneleve Otto Rehschke zum Banadjunkten für den technischen Dienst bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Graz ernannt.

(Todesfall.) Abt Dr. Guido Schenzl, ein Priester, der es bewies, daß in seiner Brust ein deutsches Herz hämmerte — wir erinnern nur an seine Vollmachtgabe in St. Egid — ist in der Nacht auf den Sonntag in Graz gestorben. Geboren zu Haus 1823, wurde er 1846 zum Priester geweiht und diente die längere Zeit seines Lebens im Lehrfache. Vor seiner Wahl zum Administrator der Abtei „in temporalibus et spiritualibus“ war er Chef der kön. ung. Zentral-Anstalt für Meteorologie etc., einer jener wenigen deutschen Männer, die den 1848er Sturm in Ungarn überstanden. Wie geachtet er in dieser Stellung war, beweisen die vielen Anerkennungen, die er früher und bei seinem Scheiden aus dem Dienste von Seite des Staates erhielt. Die Administration des Stiftes trat Dr. Guido Schenzl unter den schwierigsten Umständen an, und es ist wohl anzunehmen, daß ihn der Tod von schweren Sorgen, denen er mit Ruhe und Ernst begegnete, erlöste. Für das Stift ist der Schlag ein schwerer. Der

hervorragende Takt und unausgesetzte Eifer bei der Ordnung der Stifts-Angelegenheiten, die Schenkel bewies, bewirkten, daß er entgegen sonstigem usus noch bei Lebzeiten des kranken Vorgängers zum Abte — im Februar d. J. — gewählt wurde. Seine Regierungszeit als Abt war nur eine allzu kurze. — Es scheint, daß der Herr Prälat schon seit vierzehn Tagen unwohl war; aber schweigsam wie in allem äußerte er sich auch darüber nicht — und erst Freitag sah er sich veranlaßt, zu Bett zu gehen. Das Unterleibsleiden entwickelte sich nun rapid und schon Sonntag Früh führte es den Tod des sonst so kräftig erscheinenden Mannes herbei.

(Todesfall.) Am 23. d. starb hier der k. u. k. Oberstlieutenant des Ruhestandes Herr Sebastian Prebeg im 60. Lebensjahre. Die Beerdigung desselben fand am 25. d. unter militärischen Ehren am städtischen Friedhofe statt.

(Ein erschütterndes Unglück) hat den in unserer Stadt in freundlichster Erinnerung stehenden Baurath Maurus und dessen Gemahlin heimgeführt. Die einzige Tochter, Fräulein Sophie Maurus, auf welche sich namentlich seit dem Tode der übrigen Kinder die ganze zitternde Zärtlichkeit der Eltern erstreckte, ist am verfloffenen Sonntage, als sie in der Grazer Ressource zu einer Probe der zu stellenden lebenden Bilder erschien, von einem Herzschlage getroffen worden. Die herbeigeeilten Ärzte konnten nur den Tod des blühenden neunzehnjährigen Mädchens feststellen. Dieses grausame Geschehnis hat in allen Bekanntenkreisen das tiefste Mitgefühl für den brennenden Schmerz und das namenlose Weh der trostlosen Eltern, welche ihr Alles, ihre einzige Freude und Hoffnung so jäh verloren, geweckt. Vor der Wucht eines so niederschmetternden Schicksales verflüchtigt das Weib, ohne das unermessliche Leid zu lindern und die Thränen zu stillen. Der Himmel liebe den Zurückgeliebenen die Kraft, das Verhängniß zu tragen!

(Gemeinderath.) Heute, Donnerstag, findet eine Gemeinderathssitzung statt, auf deren Tagesordnung die Berathung des Voranschlages der Stadtgemeinde für das Jahr 1891 steht.

(Germanische Vornamen.) 27. November: Auda (Oda), Bilbild, Boso Günther, Sigfrid; 28.: Eberhard, Edward, Egilwin, Gerald, Guntfred, Hadumod(a); 29.: Engelhard, Karl, Ratbod, Walthr.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 30. November, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Männergesang-Verein.) Eine ganz besonders geschmackvolle und abwechslungsreiche Vortragsordnung hat der Männergesang-Verein für die am 1. Dezember in den untern Kasino-Kaffeehausräumen stattfindende und das 45. Vereinsjahr einleitende erste Mitglieder-Viedertafel zusammengestellt. Mit dem mächtigen Chöre „Deutsches Völkergesetz“ von Fr. Abt beginnend, bringt er auch den prächtigen deutschnationalen Chor mit Klavierbegleitung „Im Dunkeln“ von Engelsberg, zur Aufführung, der zu den schönsten des liederreichsten unserer heimischen Komponisten gehört. Der Chor „Das Orakel“, eine anmuthige Tonschöpfung M. v. Weinzierl's, sowie das Preislied von J. E. Schmölzer „Waldabendschein“ werden vom Vereine zum erstenmale gesungen. In dem Chore des zu früh heimgegangenen Komponisten B. E. Neßler, „Abschied hat der Tag genommen“, können die zweiten Bässe, deren der Verein mit guten Stimmstimmeln viele besitzt, den sein durchdachten Mittelsatz dieser Viederschöpfung zur wirkungsvollen Geltung bringen. Wir sind der Vereinsleitung zum Danke verpflichtet, daß sie auch von den älteren Liedern das Volkslied, mit dem sich der Verein den ersten Preis beim Volkslieder-Wettstreiten in Graz errungen, und mit dem er auch beim vierten deutschen Sängerbundesfeste sehr gefallen hat, es ist dies das „Liedeslied der Wandernden“ von H. Panger, zum Vortrage gewählt hat. Die Tonschöpfung des ersten Sangmeisters Herrn Rudolf Wagner, „Der Pfropfenzieher“, die vom Wiener Männergesang-Verein zum Repertoireliede gewählt wurde, bildet den Schluß dieser Viedertafel. Die Musik wird von der Südbahnwerkstätten-Kapelle unter Herr Handels Leitung besorgt. — Die Klavierbegleitung der Chöre besorgt das Vereinsmitglied Herr Ernst Ritter von Jettmar. Die Viedertafel verspricht in allen ihren Theilen eine sehr gelungene zu werden, die den alten Ruf rechtfertigen kann, daß der Marburger Männergesangverein als treuer Hüter und Pfleger des deutschen Liedes in unserer Stadt, auch hinfert bestrebt ist, getreu seinem Wahlsprüche, die richtigen Bahnen zu wandeln und den berechtigten Ansprüchen seiner getreuen Anhänger weise nachzukommen. Bei dieser Viedertafel wurde auch eine Neuerung eingeführt, die gewiß allen Theilnehmern eine willkommene fein wird; die Thüren in die Kaffeehausräume werden erst um 7 Uhr abends geöffnet und ist ein Bestecken der Plätze unzulässig, damit auch den später Kommenden die Möglichkeit geboten wird, noch ein Plätzchen in den allerdings nicht zu großen Räumlichkeiten zu finden.

(Naturheilverein.) Der bezügliche Ausschuß hat an den Gemeinderath folgendes Schriftstück gerichtet: Hochgeehrte Gemeindevertretung! Die am 20. d. M. zur Gründung eines Naturheilvereines einberufene Versammlung hat sich veranlaßt gefühlt, der hochgeehrten Gemeindevertretung für den am gleichen Tage gefassten Beschluß, in den Kosten-voranschlag für das Jahr 1891 einen Betrag von 50.000 fl. zur Errichtung einer Badeanstalt einzustellen, den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen; der Gemeinderath der Stadt Marburg hat durch diesen Beschluß wieder gezeigt, daß ihm die Förderung des Wohles seiner Mitbürger ganz besonders nahe geht. Wir bitten nun um die gütige Entgegennahme sowohl dieses Dankes als auch folgender Anliegen der obenwähnten Versammlung, welche mit der Errichtung der beabsichtigten Badeanstalt in innigem Zusammenhange stehen. Vor Allem glauben wir im Sinne aller Bewohner Marburgs zu sprechen, wenn wir um ehebaldigste Verwirklichung des hochherzigen und wahrhaft gemeinnützigen Beschlusses ersuchen;

wenn dann an dieselbe geschritten wird, so möge hiebei auch in entsprechendem Maße auf die Errichtung von Volks-, beziehungsweise Brausebädern Rücksicht genommen werden. Es sind dies Bäder, wie sie sich namentlich in Wien und Leipzig bestens bewährten und welche es der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt ermöglichen sollen, um einen sehr billigen Preis auch im Winter die Wohlthat eines Bades zu genießen. Ferner möge in der zu errichtenden Badeanstalt ein Raum gelassen werden, wo die, unfehlbare Erfolge aufweisende, von zahlreichen Ärzten aller Länder erprobte und anerkannte Heilmethode des Pfarrer Kneipp, welche ja vorwiegend in kalten Bädern, Waschungen und Gießungen besteht, zur Anwendung gelangen kann. Unsere Stadt zählt zahlreiche Anhänger dieser Kneipp'schen Wasserkur, und würde sich durch deren allgemeine Ermöglichung die hochgeehrte Gemeindevertretung ein neues Anrecht auf aufrichtige Dankbarkeit in den weitesten Kreisen unserer Mitbürger erwerben. — Mit vollkommener Hochachtung verbleiben für die Versammlung: J. Kallus, G. Knobloch, J. Bohinc.

(Gemeinderathswahl.) Bei der am 18. d. M. vorgenommenen Gemeinderathswahl in Graz sind die ausscheidenden Gemeinderäthe Harter, Dr. von Labitschburg, Steiner wieder und die Herren Ludwig v. Bernuth, Zivilingenieur, und Adolf Stowasser, Musikinstrumentenmacher, neugewählt worden. — Diese Wahl stellt die Theilnahme der Grazer Wählerschaft nicht gerade in das vortheilhafteste Licht; denn von 2911 Wahlberechtigten erschienen nur 74, sage siebenzig und vier an der Wahlurne, das sind 2,5 vom Hundert. Da im Vorjahre bei dem gleichen Anlasse nur 4,5 v. H. sich einfanden, schreiben wir: „Diese Ziffern zeigen, wie wenig Theilnahme unserem öffentlichen Leben geschenkt wird, wie verjümpft dieses ist. Diese Ziffern sind geradezu beschämend; es ist hoch an der Zeit, daß diesem unwürdigen Zustand ein Ende gemacht und die Bevölkerung aus ihrer Theilnahmslosigkeit aufgerüttelt werde.“ — Was sollen wir nun heuer schreiben, da die Zahl derjenigen, die an der Wahl theilgenommen haben, im Vergleiche zu der des Vorjahres nur halb so groß ist? Da schreien und toben wir immer nach der Verleihung von Bürgerrechten, und wenn wir diese haben, üben wir sie nicht aus. Es ist beschämend, doppelt und zehnfach beschämend für die Wählerschaft der Landeshauptstadt.

(Empörende Roheit.) Am verfloffenen Sonntage schlug ein in der Kolonie wohnhafter Arbeiter im Verlaufe eines Streites eine trachtige Häsin, die er an den Ohren hielt, derart um einen Baum, daß dem armen Thiere die Eingeweide herausstraten und sieben Junge dem Leibe entfielen. Der Unmensch zertrat dann die Jungen und tödtete sühlig die Mutterhäsin. Die hiesige Thierchutzfiliat, welche hievon Kenntniß erhielt, erstattete dem Polizeiamte die Anzeige über diese öffentliche Aergerniß erregende Thierquälerei. Wir müssen uns leider der allgemeinen Klage anschließen, daß solche Bestialitäten nicht strafgerichtlich verfolgt werden können, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß in diesem Falle die kompetente Polizeibehörde mit aller Strenge vorgehen werde.

(Gesunden.) Im Laufe der vergangenen Woche wurde am Polizeiamte ein silbernes Kinderarmband, dann zwei kleine Geldbeträge, einer hievon in einem Täschchen, als gefunden abgegeben. Die genannten Gegenstände hatten ihrer Eigenthümer.

(Nur Lumpen sind bescheiden.) Am 23. d. M. gegen Abend kam ein Bagabund in eine hiesige Schnapschänke. Da ihm das Stehlen bereits zur zweiten Natur geworden, und er nichts „Bewegliches“ in dem Augenblicke, in welchem er sich allein sah, vorfinden als ein Paket Spielkarten, so nahm er dieses, eingedenk des Sprichwortes: „In der Noth frisst der Teufel Fliegen“. Der Schnapschänker eilte ihm aber nach, und da unserem Taugenichts zum Unglück ein Wachmann entgegen kam, wurde er festgenommen. Er legitimirte sich als ein erst kürzlich aus der Strafkast entlassenes Individuum und als ferner Landstreicher, der nun wieder die Wohlthat der Hülsenfruchtverpflegung genießt.

(Diebstahl.) Am 25. d. wurde aus einem Hotel u. zw. vom Gange des ersten Stockwerkes ein blaues Damenkleid von bisher unbekanntem Thäter entwendet, welches auf 20 fl. bewerthet wird. — Am 25. d. trug ein Mann in einem hiesigen Trödlerladen einen Rock zum Verkaufe an. Nachdem die Geschäftsfrau aber wahrgenommen, daß sich in den Taschen des Rockes mehrere Kleinigkeiten, wie ein Saftuch u. s. w. befanden, kam sie auf die Vermuthung, daß der Mann den Rock gestohlen und hielt ihm dies auch vor. Auf dies hin verließ der Gedachte unter Rücklassung des Kleiderstückes eilig den Laden. Von der Frau verfolgt, wurde der Flüchtling am Domplatz durch einen Wachmann festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß dieser Rock sein Eigenthum sei, er aber bloß, um nicht behelligt zu werden, den Rock zurückgelassen habe. Diese Behauptung erwies sich aber umso unwahrer, als der Beantwärtete nicht anzugeben wußte, was sich in den Rocktaschen befand, und die über dieses Eigenthumsrecht namhaft gemachten Personen keine bestimmte Erklärung abgeben konnten. Der Mann wurde dem Gerichte eingeliefert. Der Bestohlene hat sich noch nicht gemeldet. — Am 9. d. M. wurde des Abends dem Kaufmann J. Toplak in Kirchberg in W.-B. während sich die Hausleute beim Abendessen befanden, aus der unverperrten Lade ein Geldbetrag von ungefähr 50 fl. entwendet. Der dringende Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf den beim Bestohlenen noch bis 23. v. M. als Knecht bedienstet und wegen Diebstahls bereits abgestraft gewesenen Knecht Johann Kofar aus Zoggendorf, der seitdem nicht mehr auffindbar ist. Der nun gesuchte Knecht ist 27 Jahre alt, von kleiner Statur, hat braune Haare, ebensolchen kleinen Schnurrbart und röthliche Gesichtsfarbe. Bekleidet war derselbe mit blousenartiger Zeugjacke, schwarzer Zeughose und schwarzem Hute.

Volkswirtschaftliches.

Lokalbahnenwesen in Steiermark.

Zu der Sitzung des steiermärkischen Landtages vom 15. d. M. wurde ein Antrag des Eisenbahn-Ausschusses angenommen, wonach dem Landes-Ausschusse zur Durchführung des Lokalbahn-Gesetzes ein Landes-Eisenbahnrath als beratende und begutachtende Körperschaft beigegeben und für denselben ein spezielles Organisations-Statut festgestellt wird. Der Motivirung dieses Antrages entnehmen wir die folgenden Details, welche über die Aufgabe des Landes-Eisenbahnrathes Aufschluß bieten. Dieser soll aus zwölf Mitgliedern bestehen, von denen je zwei von den Handelskammern in Graz und Leoben, und der Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz nach freier Wahl in Vorschlag zu bringen wären, während mit Rücksicht auf den Mangel anderer geschlossener Körperschaften, sechs Mitglieder aus dem Stande der Armer, der Techniker, Montanistiker, Kaufleute, Gewerbetreibenden und der Landbevölkerung vom Landes Ausschusse zu berufen wären. Vorsitzender des Landes-Eisenbahnrathes ist der Landeshauptmann und in dessen Verhinderung ein von ihm bestimmter Landes-Ausschußbeisitzer. Der Landes-Eisenbahnrath soll zur Begutachtung in prinzipiellen Fragen, wie z. B. Auswahl des Bahnsystems für zu erbauende Lokalbahnen, vor Erwerbung der definitiven Konzessionen u. c. und bei allen wichtigeren Anträgen des Landes-Ausschusses, ferner die abzuschließenden Betriebs- und Bauverträge, insofern sich dieselben auf die pauschalweise Vergütung ganzer Linien beziehen, dann zur Begutachtung aller wichtigeren Änderungen in der Betriebsführung, oder bei Feststellung von Tarifen, und endlich zur Begutachtung aller größeren finanziellen Transaktionen, wie z. B. bei Vergütung des Landes-Eisenbahnanlehens, und der Grundstücke für die Art und Weise der Vergütung von Arbeiten und Lieferungen, berufen sein. Der Landes-Eisenbahnrath soll aber auch vom Landes-Ausschusse über andere allgemeine Eisenbahnfragen einvernommen werden können. Von den Mitgliedern des Landes-Eisenbahnrathes sollen nach Bestimmung des Landes-Ausschusses drei als ständiger Beirath des Landes-Ausschusses-Referenten für Eisenbahn-Angelegenheiten fungiren, weitere zwei als deren Ersatzmänner bestimmt sein, und insbesondere bei der Beschlussfassung über die offertweise Vergütung von Lieferungen und Arbeiten, insofern dieselbe nicht dem Landes-Eisenbahnrathe vorbehalten ist, begutachtend mitwirken. Die Einrichtung des ständigen Beirathes, dessen drei Mitglieder durch periodische Zusammentretung mit dem Landes-Ausschuss-Referenten, fortlaufende Einsicht in die Gebahrung erhalten, bezweckt den steten Kontakt der mit der Durchführung des Eisenbahngesetzes bezw. der vom Landtage erhaltenen Aufträge betrauten Organe, mit Persönlichkeiten, die berufsmäßig den Kreisen des praktischen Geschäftslebens angehören, in einem im Lande bisher nicht geübten Umfange sicherzustellen. Der mit der Ausübung dieser Funktion verbundene Aufwand bedingt für die zu derselben berufenen Mitglieder des Eisenbahnrathes, dessen Mitgliedschaft im Allgemeinen als unbesoldetes Ehrenamt zu gelten hat, den Bezug einer Kostenerstattung. Der Landes-Ausschuss glaubt, daß durch die Bestellung eines derart organisirten Landes-Eisenbahnrathes, durch welche es den verschiedensten Berufsweigen ermöglicht wird, an der Durchführung des Gesetzes vom 11. Februar 1890 und an der Verwaltung des Landes-Eisenbahnfonds begutachtend mitzuwirken, berechtigten Wünschen der Bevölkerung entsprochen würde, daß weiters die in Frage kommenden Körperschaften und Personen im Interesse einer den Bedürfnissen und besonderen Verhältnissen der einzelnen Landestheile möglichst entsprechenden Durchführung der Eisenbahnaktion, ihre Mitwirkung nicht verjagen werden.

Ferner hat der Eisenbahn-Ausschuss dem steiermärkischen Landtage am 18. d. die folgenden Anträge unterbreitet: Der Bericht über die Verlängerung der Köflacher Bahn sei zur Kenntniß zu nehmen, und der Landes-Ausschuss zu beauftragen, auf das Zustandekommen dieser wichtigen Verbindung ein besonderes Augenmerk zu richten. Das Ansuchen der Konzessionäre der Lokalbahn Gilt-Schönstein-Wollan um Fristverlängerung zur Inbetriebsetzung sei abzulehnen und der Landes-Ausschuss zu ermächtigen, falls infolge dieser Ablehnung die Finanzierung des Bahnbaues von der Kreditanstalt nicht durchgeführt würde, sich mit den Konzessionären wegen unentgeltlicher Erwerbung des Detailprojekts und Abtretung der Konzession, eventuell wegen Fortsetzung bis Unter-Drauburg ins Einvernehmen zu setzen. Der Ausbau der Linie Rudolfsbahn-Wolfsberg sei unter Betheiligung des Staats, des Landes-Kärnten und der Privat-Interessenten anzustreben. Der Landes-Ausschuss werde ermächtigt, den Bau der schmalspurigen Lokalbahn Kapfenberg-Thörl-Seebach-Au ehebaldigst sicherzustellen und mit der Südbahn wegen der Betriebsübernahme einen Vertrag abzuschließen. Bezüglich des Ausbaues des Flügels Seebach-Turnau seien weitere technische-kommerzielle Erhebungen zu pflegen; bezüglich der Verbindung von der Südbahn nach Sauerbrunn, eventuell bis zur kroatischen Grenze nächst St. Rochus seien neuerliche Erhebungen zu pflegen. Der Landes-Ausschuss werde ermächtigt, den Bau der schmalspurigen Lokalbahnen Wiefelsdorf-Stainz und Pölschach-Gonobitz ehebaldigst sicherzustellen, die Konzession zu erwerben und eventuell mit der Südbahn einen Betriebsvertrag abzuschließen. Der Landes Ausschuss werde beauftragt, wegen des Ausbaues der Murthalbahn mit der Staatsverwaltung und mit dem Lande Salzburg weiter zu verhandeln und in der nächsten Session zu berichten, eventuell bestimmte Anträge zu stellen. Die Petition des Bezirks-Ausschusses Eibiswald und der betheiligten Gemeinden wegen Gewährung einer Unterstützung für den Bahnbau Wies-Eibiswald werde abgelehnt und der Landes-Ausschuss ermächtigt, diesfalls Erhebungen und Verhandlungen zu pflegen. Der Landes-Ausschuss werde ermächtigt, vom Landes-Eisenbahn-Anlehen per 10 Millionen vom 1. März 1891 ab die zur Ausführung dieser Bahnen notwendigen Summen bis zum Höchstbetrage von vier Millionen zu begeben. Der Eisenbahn-Ausschuss legt es dem Landes-Ausschusse dringend an's Herz, bei endlicher Finalisirung der beschlossenen Lokalbahnen mit möglichster Vorsicht vorzugehen.

(Zollzahlungen in Silber.) Laut Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 20. November wird im Vernehmen mit dem königlich ungarischen Finanz-Ministerium für den Monat Dezember 1890 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 14 Prozent in Silber zu entrichten ist.

Gemeinnütziges.

Unbemittelte Lohnarbeiterinnen.

Wenn man irgend eine Zeitung einer größeren Stadt zur Hand bekommt und die Angebote geistiger Arbeit studiert, so werden diejenigen Annonzen, welche Sprachen, Musik etc. anpreisen, einen ziemlichen Kontingent einnehmen. Da heißt es: Pianoforte-Unterricht wird von einer Dame gründlich ertheilt, pro Stunde 25 fr. Darunter: Klavier-Unterricht nach Methode So und So ertheilt Frä. H. pro Stunde 1 fl. Weiter: Gründlichen französischen und englischen Sprachunterricht giebt pro Lektion 30 fr. eine distinguirte Dame. Ein akademisch gebildeter Lehrer giebt lateinischen und griechischen Unterricht, sowie auch Unterricht in den neueren Sprachen pro Stunde 80 fr. Nun, hier liegt viel Sünde, und sehr viel wird an dem geistigen Eigentum derjenigen verbrochen, welche angewiesen sind, für Geld ihre geistigen Produkte hinzugeben, mit anderen Worten, des Broderwerbs halber arbeiten zu müssen. Diejenigen Damen aber, welche aus Langweile oder auch — zum Späße Unterricht ertheilen, diese sind allerdings im Stande, für 30 fr. oder noch geringere Entschädigung Pianoforte-Unterricht ertheilen zu können. Verfasser kennt einen älteren Herrn, der von eigenem ziemlich bedeutendem Vermögen lebt, aber für 20 fr. pro Stunde Unterricht in vielen Sprachen giebt! Ist nun auch nicht zu verkennen, daß hier unbemittelten jungen Leuten Gelegenheit geboten ist, für billiges Geld sich Sprachkenntnisse zu erwerben, so muß andertheils sicher zugegeben werden, daß es dadurch sehr vielen anderen tüchtigen Sprachlehrern und Lehrerinnen geradezu zur Unmöglichkeit gemacht wird, sich eine Existenz zu gründen, sich ernähren zu können.

Es rächt sich aber alles, auch hier ist dies der Fall. Selbstverständlich ist von einer Sorgfalt im Unterrichte bei derartigen Schund-Preisen, von einer Freude bei Erfolgen, wenn es überhaupt welche giebt, und von persönlicher Ehreinsetzung und Streben nach Erfolgen keine Rede. Oberflächliches Lehrmaterial wird mit Gleichgültigkeit im Erringen gepuzt und der Schüler, welcher auch nur die wenigen Kreutzer vorausgibt, hat ein Nichts gelernt, wohl aber die kostbare Zeit verjährt. Wollte man doch endlich auch hier das alte billig und schlecht ad acta legen. Ein tüchtiger Lehrer muß eben auch ordentlich honorirt werden, von der Gegenleistung muß das Interesse des Lehrers zur Sache abhängig gemacht werden. Dadurch aber, daß Personen in geordneten Verhältnissen ärmeren und vielleicht tüchtigeren Kräften durch das Stellen von Schundpreisen die Arbeit fortnehmen, so daß diese dem sicheren Ruin verfallen, dadurch werden der Nation nicht nur diese Kräfte vollständig entzogen, sondern diese geradezu dem Bettelstabe entgegen geworfen und die Arbeits- und Verjorgungshäuser recht angenehm gefüllt. Dagegen helfen nur sehr scharfe Messer, und immer und immer wieder muß mit den stärksten Waffen dagegen gekämpft werden. Wollen begüterte Personen aber aus Langweile oder zum Späße arbeiten, so mögen sie die Erträgnisse ihrer Arbeit nicht zu Tändeleien etc. verwenden, es gibt viel Armut zu unterstützen, viel Thränen zu trocknen, und namentlich der verschämte Arme braucht es am notwendigsten. Aber um alles in der Welt nicht mit niedrigen Löhnen alle gegenwärtig ohnehin schon tiefgedrückten Lohnsücker noch mehr herabzujagen. Namentlich sind es ja die Lehrerinnen, die mehr als alle arm Geborenen und arm Gebliebenen unbedingt der Theilnahme bedürftig sind, weil sie meist den mittleren und besseren Gesellschaftsklassen entstammen, weil sie infolge ihrer Bildung und Erziehung mit gewissen Hoffnungen und Berechtigungen ins Leben treten durften, bis ihnen nach und nach, durch ihr Geschlecht an vielen Erwerbsarten verhindert, der vollständige Verzicht auf alle Güter der Welt durch „lohn-drückende Reiche“ aufgenötigt wurde. Es giebt, sagt Dante, keinen größeren Schmerz, als im Glende des verlorenen Glückes zu gedenken.

Daher bedenkt es, ihr Reichen, wenn ihr Unterricht ertheilt. Nehmt den ärmeren Leuten, die für Geld arbeiten müssen, das Brod nicht fort. Seht euch auch die vielen Annonzen an, in welchen arme Lehrer und Lehrerinnen nach Arbeit suchen. Wie manche Thräne mag da fließen, wenn der letzte Groschen in die Zeitungsredaktion wandern muß, wenn dann die Vermögen, bitter enttäuscht, Tag für Tag auf ihre Annonce nach Antwort laufen, ohne solche zu erhalten. Helft, helft ihr Reichen, und wer Ohren hat zu hören, der höre!

Egon W.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallensbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Die von besonderem Erfolge begleiteten zwei naturwissenschaftlichen Werke, welche A. Hartleben's Verlag in Wien jetzt in Lieferungen veröffentlicht, schreiben rüstig vorwärts. Es erschienen bereits neun Lieferungen von „Das Luftmeer.“ Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. Friedr. Umlauf. Mit 130 Abbildungen. 30 Karten im Texte und 15 Separatarten. (In 15 Lieferungen à 30 fr. Die uns vorliegenden Lieferungen 6 bis 9 fördern so ansehnlich den Stoff des interessanten Werkes, daß wir bereits einen Ueberblick über den größten Theil desselben gewinnen. Nicht bloß die meteorologischen Erscheinungen im engeren Sinne bilden den Gegenstand der Betrachtung, sondern der Verfasser wendet die Aufmerksamkeit auch stets den geologischen Wirkungen des Luftkreises, sowie dem physiologischen Einflusse des Klimas zu, wodurch seine Arbeit sich von vielen verwandten wesentlich unterscheidet und ungemein anregend wirkt. Auch die Vorführung der Vertreter der meteorologischen Forschung in wohlgeordneten Bildnissen muß rühmend

hervorgehoben werden. — „Physik und Chemie.“ Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter von Urbanitzky und Dr. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In zirka 35 Lieferungen à 30 fr.) Das von uns bereits erwähnte Werk ist nunmehr bis zur 14. Lieferung vorgeschritten. Es zeichnet sich dadurch aus, daß die beiden sich nicht damit begnügen, bloß die physikalischen und chemischen Erscheinungen als solche zu beschreiben und zu erklären, sondern daß vielmehr jede Gelegenheit benützt wird, um auf praktische Anwendungen hinzuweisen, und dadurch der innigere Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis lebhaft vor Augen geführt wird. Hierdurch gewinnt das Werk bedeutend an Interesse, ohne deshalb auf Gründlichkeit zu verzichten. Die Grundlehren der Physik und Chemie werden vielmehr an der Hand solcher praktischer Anwendungen viel klarer und sicherer eingeprägt, da uns ja das tägliche Leben tagtäglich diese praktischen Beispiele vor Augen führt, für welche uns das vorliegende Werk die wissenschaftlichen Erklärungen liefert. — Beide Werke verdienen die volle Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser.

* Das soeben erschienene Heft 6 der beliebten illustrierten Familienzeitschrift „Univerrsum“, Verlag des „Univerrsum“ (Alfred Hauschild), Dresden, Leipzig und Wien, enthält: Ernst Eckstein, Dombrowsky, Roman (Fortsetzung). — Reihl, Werner, Die deutsche Kriegsmarine der Gegenwart, mit Originalzeichnungen von Fritz Stoltenberg. — Otto Neumann-Hofer, Der König von Korsika. Erzählung. — Marie Bernhardt, Mein geheimnißvoller Mietknecht. Novelle. — Der Zonenarif in Oesterreich-Ungarn. — Viktor Blüthgen, Ein Glücklich, Studie aus dem Leben (Schluß). — Dr. von Reinhardt, Casati, der Afrikareisende, mit Portrait. — Ludwig Pietich, Generalfeldmarschall von Moltke, mit Portrait. — A. Adermann, Ein Pfarrer als Wunderdoctor, mit Portrait des Pfarrers Kneipp. — Ferner die Kunstbeiträge: Ludwig Knaus, Hoheit auf Reisen (Lichtdruck). — Otto Lingner, Anneliese. — Fritz Stoltenberg, Panzergeschwader von Torpedobooten angegriffen (Mansöver). — Otto Erdmann, Des Feindes Rache. — C. Reisel, Blühende Rosen. — Preis des Heftes 50 Pf.

* Der Winter steht vor der Thür, die rauhen Herbststürme haben schon das Laub von den Bäumen gestreift und treiben die bunten welken Blätter in tollem, wirbelndem Tanze vor sich her über die Straßen und Plätze. Mit raschen Schritten eilen die Menschen, die ihr Geschäft vor die Thüren zwingt, dahin, um so bald wie möglich wieder unter ein schützendes Dach, in eine gemüthlich erwärmte Stube zu kommen. Der Abend senkt sich bald auf die zum Winterschlaf sich rüstende Erde nieder. Die Familie versammelt sich um den großen Tisch im trauten Wohnzimmer, und jedes beschäftigt sich mit seinen Arbeiten, bis der Vater heimkommt und gleich darauf das Abendessen angerichtet wird. Schnell ist man damit fertig, denn alle wissen, daß der Vater das mitgebracht hat, worauf sie sich schon seit 14 Tagen getreut haben, das neueste, das 3. Heft „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Josef Kürschner, redigirt von Otto Baiß, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), des bekannten, ihnen allen so lieb gewordenen Familienjournals. Zuerst werden nun die prächtigen Illustrationen bewundert, die die Schaulden in das herrliche Harthol, nach Schleswig-Holstein, nach Südr Frankreich, nach Irland, in das Arbeitszimmer des Grafen Waldersee, in das Münchener Hoftheater führen. Dann liest der Vater die mit Spannung erwarteten Fortsetzungen der beiden vortrefflichen Erzählungen: „Wozu?“ von Robert Byr und „Im Bann der Töne“ von Anton von Perfall. So wird das ganze Heft eifrig durchstudirt, denn jede Seite bringt etwas Neues, etwas Interessantes. Und als dann zum allgemeinen großen Bedauern die letzte Seite durchgesehen ist, da stimmen sie alle darin überein, daß es wieder ein schöner und genußreicher Abend gewesen ist, den sie ihrem lieben „Ueber Land und Meer“ zu verdanken haben. Und der Vater ist auch zufrieden, denn er hat seiner ganzen Familie für den geringen Preis von nur 50 Pfennig ein herrliches Vergnügen bereitet.

* **Neuerer Schreibkalender für Advokaten und Notare 1891.** Dieser von „Lehman“ in Graz herausgegebene Kalender tritt heuer als Jubilar auf, denn er erscheint im 100. Jahrgang. Was einen so großen Zeitraum überdauert, das muß gut sein. Darum empfiehlt sich auch dieser Kalender ganz von selbst.

* Zu unserer Besprechung des „Adressbuch der Maschinen-, Metall- und Eisenbranche Oesterreich-Ungarns“ in Nr. 93 haben wir noch zu bemerken, daß sich der Verlag desselben in Wien, V. Hundstürmerstraße 36, befindet.

Eingekendet.

Herrn C. Valenta, Ingenieur, hier.

In Folge Ihrer in Nr. 94 der „Marburger Zeitung“ vom 29. d. M. an die hiesige Feuerwehr gerichteten Anfrage hat Ihnen der gefertigte Feuerwehr-Ausschuß Folgendes zu eröffnen:

Die Dampfspritze wurde an Niemand ausgeborgt, sondern über Ansuchen des Herrn Badl, welcher bereits seit 20 Jahren unterstützendes Mitglied der hiesigen Feuerwehr ist, haben wir es übernommen, die neuen, in seiner Kellerei aufgestellten Zementfässer mittelst unserer Dampfspritze, zu welcher wir deren permanente Bedienungsmannschaft beigestellt haben, zu füllen. Zu diesem Zwecke wurde das Wasser aus dem nahe vorbeistießenden Bache gepumpt, und die Verbindung zwischen der Dampfspritze und den anzufüllenden Fässern durch ungefähr 110 Meter lange alte, bereits außer Gebrauch geketzte Schläuche hergestellt.

Sämmtliche bei allfälliger Feuergefahr in Verwendung kommenden verlässlichen neuen Schläuche sind unberührt im Feuerwehr-Depot geblieben.

Da sich der gefertigte Ausschuß seiner vollen Verantwortlichkeit bei allfälliger Ausbrüche eines Feuers vollkommen bewußt ist, und vorhin darauf bedacht war, die sofortige Aktionsfähigkeit der Dampfspritze nicht zu beeinträchtigen, so hat er, während die Dampfspritze bei Füllung der vorerwähnten Fässer verwendet wurde, darauf gesehen, daß die Spritze mit einem Maximal-Druck von nur 6 Atmosphären arbeite, und daß zwei Paar angeschirrte, von Herrn Badl beigestellte Pferde zur sofortigen Spannung der Spritze vorhanden waren.

Durch diese Vorsichts-Maßregeln wäre es möglich gewesen, im Falle einer Gefahr mit der bereits geheizten Dampfspritze früher als sonst auf einem allfälligen Brandplatze zu erscheinen und die Dampfspritze sofort in Thätigkeit zu setzen, was bei der unangeheizten, im Depot befindlichen Spritze vollkommen ausgeschlossen erscheint.

Der Ausschuß hat erst dann die Füllung der Fässer mittelst der Dampfspritze gestattet, nachdem sich Herr Badl bindend erklärt hatte, ein allfälliges Schadhastwerden derselben während dieser Arbeit auf seine Kosten besorgen zu lassen.

Schließlich müssen wir noch die Bemerkung beifügen, daß von Seite des Herrn Badl für diese außergewöhnliche Leistung der Feuerwehr ein angemessener Betrag an der Feuerwehr-Kasse entrichtet wurde.

Dieser Verpflichtung ist Herr Badl vollkommen gerecht geworden und der Ausschuß glaubt gewissermaßen den unter-

stützenden Mitgliedern und Bürgern, denen die freiwillige Feuerwehr ihre Geräthschaften zumeist zu verdanken hat, in solchen Fällen entgegenkommen zu können, wenn für eine etwaige Gefahr hinreichende Vorkehrungen getroffen sind.

Mit Freuden aber würde es der Ausschuß begrüßen, nachdem Euer Wohlgeboren so lebhaftes Interesse für die Körperkraft und für das Wohl der Bewohner an den Tag gelegt, Sie baldigst in unserer Mitte als wackeres Mitglied zu wissen.

Marburg, den 25. November 1890.

Für den Ausschuß der freiw. Feuerwehr Marburg: Alois Hobacher jun. Schriftführer. 1835 Josef Martini Hauptmann.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. Sch. in M. Noch nicht gelesen. F. R. in M. Wird gebracht. Mehrere Marburger. Wir können nur wiederholen, was wir in der vorletzten Nummer sagten: Warten Sie, bis die Angelegenheit spruchreif wird. Schlichtschuhläuferin. Der Verschönerungsverein (Obmann, Herr S. Kofoschinigg) wird Ihnen gerne die erwünschte Auskunft geben. Nach Leibnitz. Wir bitten darum.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 16. November: Derkosh Barbara, Bahnschlosserstochter, 19 Tage, Neue Kolonie, Lebensschwäche; Brednig Karl, Versicherungsbeamter, 46 Jahre, Tegethoffstraße, Lungentuberkulose; 17. November: Kresnik Josef, Bahnarbeitersohn, 15 Tage, Burggasse, Lebensschwäche; 18. November: Donig Johann, Bahn-Maschinenpuffersohn, 2 Stunden, Pobercherstraße, Lebensschwäche; 21. November: Patlic Sofie, Private, 52 Jahre, Kärntnerstraße, Unterleibs-Entartung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblätsein, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11]

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 21. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Die **Sichtableitungs-Apparate** des wirklich ersten und alleinigen Erfinders **Adolf Winter** in Stettin haben in der That bereits eine solche Verbreitung erlangt, daß sie einer weiteren Anpreisung nicht mehr bedürfen. Nichtsdestoweniger werden die verehrlichen Leser auf die der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte dieser Firma besonders aufmerksam gemacht.

Eingekendet.

Als preiswerthes, praktisches **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich: **Rohseidene Bastroben** (ganz Seide) fl. 10.50 per Robe, sowie fl. 14.25, 17.50, 21.25, bis 29.60 nabeifertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot **G. Seuneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Briefe kosten 10 fr. Porto. 9

Neustein's veruckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirtem Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse**, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** 1664

Gegen Catarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER einsteher alkalischer SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 7

Colto-Ziehungen.

Am 22. November 1890.

Graz: 81, 30, 18, 32, 58.

Wien: 54, 27, 88, 14, 61.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 22. November 1890.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. Kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Ältere Person

welche schon Wäsche ausbessert, sucht Beschäftigung. Körntnerstraße 20, 1. Stof.

Erste u. älteste Delicatessenhandlung, Marburg

offeriert für Weihnachts- und Neujahrgeschenke zu den niedrigst gesetzten Preisen die allergrösste Auswahl in den gangbarsten Artikeln.

in- und ausländischer Weine sowie auch alle Gattungen Champagner. Echt französische Champagner Monopole von Heidsieck & Co. Reims in halben und ganzen Bouteillen...

In- und ausländische Flaschen-Weine: Sherry, Madeira, Malaga, Bordeaux, Wermuth, Marsala, Cypro, Tokayer, Menescher Ausbruch, Ruster Ausbruch, Heidelbeer-Dessertwein und Rifosco.

Grösste Auswahl aller Gattungen in- u. ausländischer Liqueure und französischen Cognac, feinsten Jamaika- und Cuba-Rum. Ebenso Auswahl aller Sorten russischen Thee von der neuen Ernte.

Fleischwaaren und Wurstsorten: Grazer Schinken, mild gesalzen, Westphäler Schinken, norddeutsche Gansleber- und Braunschweigerwurst, Pariser, Pressburger, Mortadella, Krakauer und Schinkenwurst, Leberkäse, Ungarische und Veroneser Salami...

Fleisch- und Fisch-Conserven in Dosen: Gansleber- und Wild-Pasteten, Rinds- und Kalbs-Gulyas, Rinds- und Kalbsbraten, Cornad-Beef, amerikanische Ochsenzunge, Liebigs- und Kemmerich-Fleischextrakt...

Conservierte Gemüse: Trüffeln, Champignon, Spargel, grüne Erbsen, grüne Fisolen, Mixed-Pickles, Gurken, Oliven, sowie sämtliche Marmeladen und Compote.

Allergrösste Auswahl sämtlicher Gattungen Käse: Echter Emmenthaler, halb Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Roquefort, Parmesan, Liptauer, Imperial, Herberstorfer, Hagenberger etc. etc.

Echte Tiroler Thee- und Kochbutter. Alle Gattungen Wiener u. engl. Theegebäck. Großes Lager in Südfrüchten: Malagatrauben, Krachmandeln, Datteln, Sultanfeigen, lange Nüsse, amerikanische Nüsse...

Sowie alle übrigen Delicatessen-Artikel zu den billigsten Preisen, empfiehlt hochachtend D. Menis.

Es wird gebeten, Bestellungen nach auswärts womöglich rechtzeitig zukommen zu lassen.

Garnitur

ist zu verkaufen. Wo sagt die Verwaltung d. Bl. 1819

2 möblierte Zimmer

vom 1. Dezember l. J. zu beziehen. Apothekergasse 7. 1843

Großes, gassenseitiges unmöbliertes Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinssteuer. Postgasse 4, I. Stof.

Freundlich möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen. Schillerstr. 21. Ein solides 1841

Mädchen

wünscht als Cassierin unterzukommen. Offerten unter „Bestimmt 1891“ poste restante Marburg erbeten.

Kinderbett

Speisefasten überbraucht wird zu kaufen gesucht. Antr. a. d. Verw. d. Bl.

Grazer Schinken

und feinen kalten Aufschnitt Emmenthaler Käse p. Ko. fl 1.80 Groyer Käse „ „ „ —.80 empfiehlt die Delicatessen-Handlung S. CERNOLATAC Herrengasse Nr. 32.

= Soeben beginnt zu erscheinen =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes

1265

Buchen-Scheitholz

trocken, Ia Qualität à 9 fl. 50 fr., trockenes

Prügelholz

à 7 fl. 25 fr. per Maister ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,

Post Rötisch bei Marburg.

Altes und neues Weingeläger

sowie Trebern kaufte zu den besten Preisen 1551 R. Wieser, Branntweinbrennerei, Rötisch.

Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820 Franz Girstmahr, Marburg.



Transparent-Papier

zum Kleben der Banknoten à Büchel 35 fr. ist vorrätig in der Papierhandlung des

Ed. Janschik'Wgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

1 Liter Tafelwein

samt Flasche Szegszarder, roth 48 fr. Mailberger, weiß 48 fr. sowie feine Bouteillen-Weine von 60, 70, 80 fr. bis zu den feinsten Medicinalweinen empfiehlt bestens 1693 S. CERNOLATAC Herrengasse 32.

Alphabetisches Orts-Verzeichniss

der Gemeinden Untersteiermarks.

Als praktisches Handbuch besonders zum Anlauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die

Post- und Telegraphen-Stationen

angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das oft zeitraubende Suchen nach dem Postamt, in dessen Zustellungsreis der fragliche Ort gehört, entfällt.

Sämtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshauptmannschaften: Marburg, Gills, Pettau, Radkersburg, Luttenberg, Wind-Graz, Leibnitz und Raasdorf finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.

Preis nur 50 Kreuzer.

Gegen Einsendung von 60 Kreuzer erfolgt Franco-Zusendung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich mit 1.25 = 75 Kr.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 12 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 35. — Wien I, Operngasse 3.

Zahlkellnerin

wird gesucht. Anzufragen Spaher, „alte Bierquelle“.

Gesunde Amme

zu erfragen bei Madame Traunig, Körntnerstraße 6. 1844

Vorzügliches

Heu und Grummet

verkauft Jos. Martin, Schmiedergasse 5. 1786

Jeden Samstag friische 1798

Blut- & Leberwürste

im Gasthaus z. gold. Löwen Körntnervorstadt.

Frische Milch

täglich zu haben. Anzufragen Hauptplatz, in der Greiskerei der Frau Mayer, Haus-Nr. 2. 1799

Anker-Steinbaukasten

sind das anerkannt beste Geschenk für Kinder von 3 bis 14 Jahren. Sie sind empfohlen von den angesehensten ungar. und ausländischen Gelehrten und sollten in keiner Familie fehlen.

Ein Commis

der Gemischtwaaren-Branche wünscht seinen Posten bis 1. Jänner 1891 zu ändern. 1794

Gefällige Zuschriften an „R. J.“ poste restante Sachsenfeld.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötze des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 fr. bei E. Rauscher. 1409

Ein sehr beliebtes 1827

Handlungshaus

in einem Markte Untersteiermarks ist wegen Geschäfts-Auflassung sofort zu verpacken. Anfragen unter „N. N. 17“ an die Verw. d. Bl.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Gebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer u. c., der Hof-Arzt Dr. Thomas, Wien, Meister in Gotha u. c.

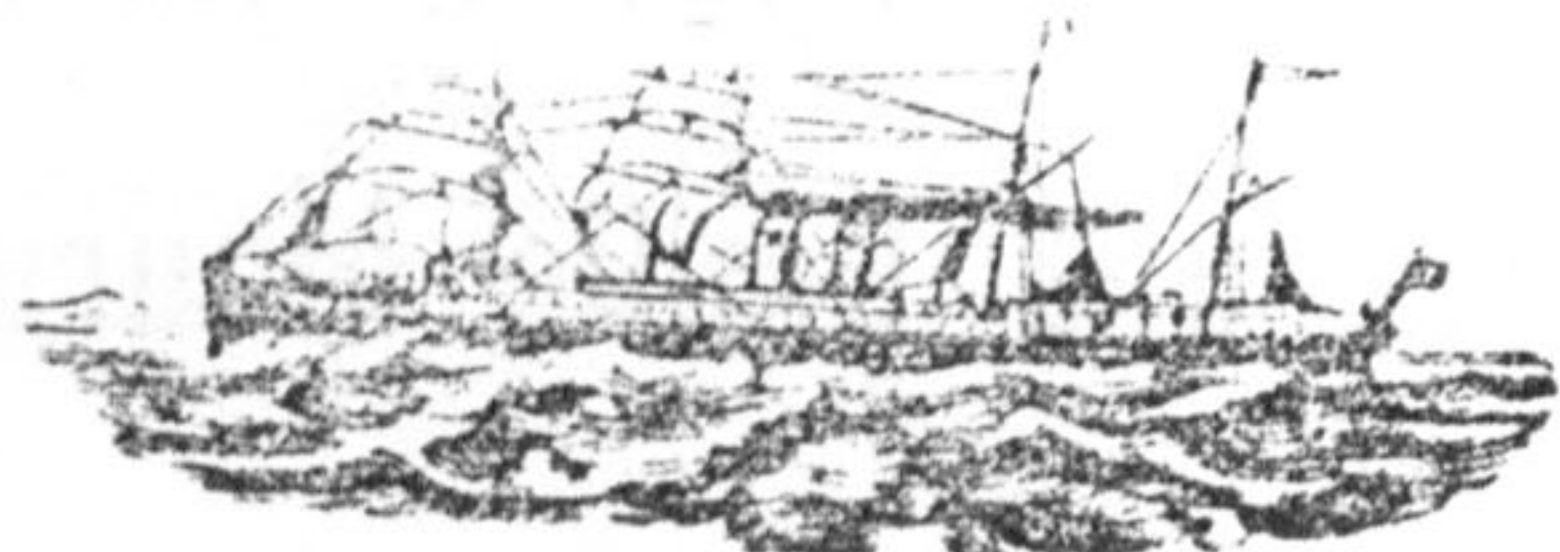
Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr. in Brettern per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.
Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.
Glyocblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen u. c.) in Flacons fl. 1.—

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, per Stück — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König, Josef Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1)

J. Bendit in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

Lederfett

weich und Wasser dicht.

Zur Jagd und nassen Herbstzeit keine nassen Hufe und kein hartes Lederschuhwerk mehr, wird nur durch J. Bendit's in St. Valentin N. Oest. patentirtes wasserdichtes

Ledernahrungsfett

erreicht, dann zum Glänzen (Wachsen) des Leders an Pferdegeschirr, Wagen, Schuh, Möbeln u. c. vom selben neu erfundenen k. k. ausschließl. priv.

Leder-Glanztinktur.



Beide Fabrikate erhielten über 30 Prämiierungen, wurden von höchster Reichsstelle geprüft und sind nicht nur beim k. u. k. Militär, sondern bei k. k. Hoheiten, Transport-Unternehmungen u. c. in Verwendung. (Vorzüglichstes Lederconferierungsmittel.)

Preise von Leder-Glanztinktur per Kilo fl. 1.20, per Flasche Nr. 1 80 kr., per Flasche Nr. 2 40 kr., per Flasche Nr. 3 20 kr. — Lederfett: per 1/2 Doze 80 kr., per 1/4 Doze 40 kr., per 1/8 Doze 20 kr., per 1/16 Doze 10 kr.

Wiederverkäufer, Militär und größere Abnehmer Rabatt. Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendit in St. Valentin versehen, darauf beim Kauf zu achten ist.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martinz und Hofasek; in Graz bei Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger; Raibach bei Schusnig & Weber u. c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857 Bitte Preiscurante und Prospekte zu verlangen bei J. Bendit in St. Valentin, der alleinigés Fabrikationsrecht besitzt.

Warnung vor gefälschten Patschwerken.

Die P. T. Abnehmer von der Patent Leder-Glanz-Tinktur werden aufmerksam gemacht, jezt den Winterbedarf zu bestellen, weil durch der Bahn zerplatzen der Flaschen der Transport gewagt ist.

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat, in der Papierhandlung des Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik.

Einladung zum Abonnement auf die Grossfolio-Ausgabe von



Feber Land und Meer ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet vierteljährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.

Abonnements

in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Ersteres liefern eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von G. Marlitt: als Goldelse, Das Eulenhäus, Haideprinzchen u. c.; Georg Ebers: Die Gred, Die Nilbraut u. c.; Delfes: Zwischen Vater und Sohn u. c.; Jewall: Eine große Dame, Strandgut u. c.; Seimburg: Herzenskriegen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Trudchens Heirat, Waldblumen u. c.; Fols Rich.: Novellen; Waldmüller: Die Verlobte u. c.; Schwarz: Das Mädchen von Korsika u. c.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 kr., nebst 1 fl. Einlage.

Tagelager: " 1 " 3 kr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Dieselbst werden noch solange der Vorrath reicht **ausgeschiedene Romane, Novellen und Beschreibungen**

älteren Datums

ein Band zu nur 10 Kreuzer

abgegeben. Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Geschmackvoll und billigt nach neuester Mode

1397 Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Wachstafeln, ein- und zthürig von fl. 9 aufw.

Nachtkasten " " " 4 "

Sopha- und Salontische " " " 5 "

Eisenstühle " " " 4 "

Divan in allen Stoffarten " " " 32 "

Bei kompletten Anstaltungen besondere Vorkaufspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000.

Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.

400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

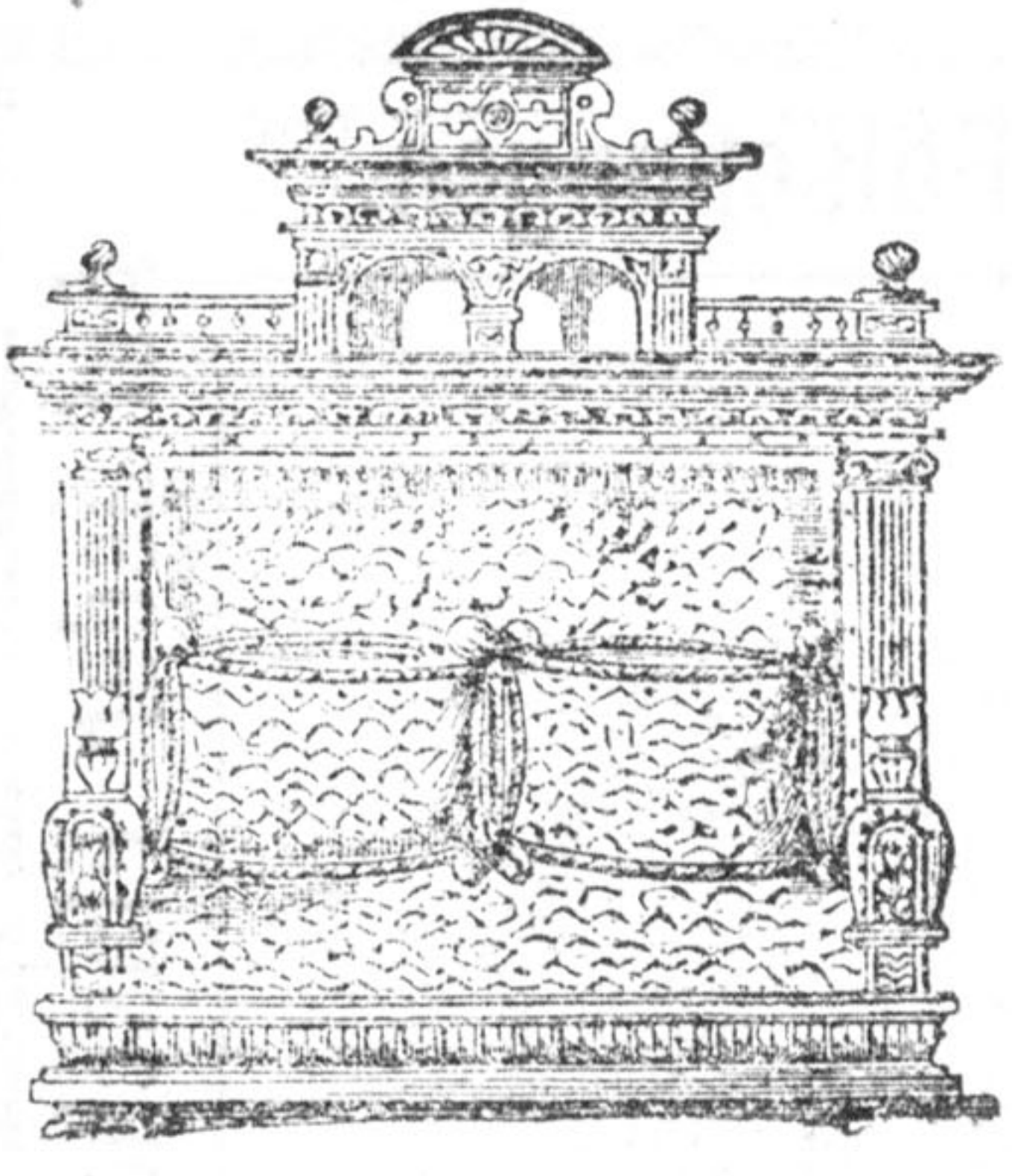
Um dem P. T. Publikum in der Provinz die

Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-

tourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und

versende ich den reich illustrierten Preiskatalog

auf Verlangen gratis und franko.



Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,

Fiaker & Sattler.

Feinste Theebäckereien

Mandel- u. Patience-Bäckerei

eigener Erzeugung

per 10 Deka zu 20 kr. in frischer Ware

1718

empfiehlt

Adalbert Reichmeyer, Conditior.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slowenisch 5 kr. zu haben bei Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Nr. 1544

Kundmachung.

1847

Es wird hiemit allgemein verlautbart, daß der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1891 vom 27. November bis einschließlich 10. Dezember 1890 hieramts zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 23. November 1890.

Der Obmann:

1847

Dr. Joh. Schmiderer.

DANK.

Für die aufopfernde Thätigkeit, die die löbl. freiw. Feuerwehr Marburg anläßlich des bei mir stattgehabten Brandes an den Tag legte, sowie für das Erscheinen des Hrn. Bürgermeister's Nagy am Brandplatze, dann Allen und Jedem, der hilfreiche Hand leistete, spricht seinen besten Dank aus

1834

Marburg, am 26. Novbr. 1890.

Johann Stern.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

WAGNEREI in die

Badgasse 13

1846

überlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von

Suhrwägen, besonders aber zu **Kalescharbeiten**

nach den neuesten Facons, so auch zur Uebernahme aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Franz Pergler

Wagnermeister.

Man hüte sich vor Fälschungen.



Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

Brázay's Franzbranntwein ist von ausgezeichnete Wirkung gegen Kopfschmerz, Migraine, Ohren-, Augen- und Zahnleiden, gegen Quetschungen, Gliederreissen, Schnupfen, Hautausschläge, Leberflecken, Sommersprossen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarkleie. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz.

Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Geflügel

täglich frisch geschlachtet, zu beziehen durch

Th. Deutsch, Apothekergasse Nr. 7.

1842

Wegen Auflassung des Geschäftes sind von heute an beim Gefertigten

Zimmer-, Gasthof-, Preß- u. Weinkeller-Einrichtungsgegenstände

Alles in gut erhaltenem Zustande, billigt abzugeben. Fässer von 25 Liter bis 2 Hectoliter Inhalt, große Zwetschkenbottiche, Kupfer-Brennkessel u. s. w. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet.

1826

M. Krisper, Handelsfirma, Rohitsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi.

Danksagung.

Anlässlich des so plötzlichen und darum für uns tiefgebeugte Eltern um so schmerzlicheren Todes unseres einzigen Kindes, unserer lieben Tochter

Sofie

sind uns von allen Seiten die wahrhaft rührendsten Beweise der innigsten Theilnahme entgegengebracht worden. Wir sind begreiflicher Weise jetzt ausser Stande, jedem Einzelnen unseren Dank darzubringen, und erlauben uns daher, auf diesem Wege herzlichst und innigst Allen zu danken, die uns in der schwersten Stunde des Lebens tröstend zur Seite standen.

Insbesondere gilt unser Dank den Herren Doctoren und Studierenden der Medicin, welche sich um unsere Sofie sofort hilfbereit bemüht haben, — sodann den zahlreichen Spendern der Blumen, die unsere todte Tochter wie liebevolle Schwestern umgaben, bis sie die Erde aufnahm. Allen nochmals innigsten Dank!

Franz und Emilie Maurus.

Freikogel!

Ob plötzlich eingetretenen Todesfalles ist der zwischen den Besitzungen des Senekovic, der Frau Schmid, des Leidl und Dr. Duchatsch in Koschak bei Marburg gelegene Freikogel mit 7 1/2 Joch Grund-Complex, darunter Baumgarten, für zwei Rühr Futter, dann Nebengrund und Waldung, zu dem über den Zweinig die neue Zufuhr dormalen errichtet wird, sofort zu haben.

Käufer können sich an den Eigenthümer selbst zu **Gutenhart** in Stranzen, Post Gonobitz, wenden.

1839

Gebirgsblumenhonig

per Kilo 80 kr.

Feiner Tropfhonig

per Kilo 60 kr.

bei

Josef Pelikan,

Lebzelter

Marburg a. D., Bitttringhofgasse.

Cognac

zu Medicinal-Zwecken

Rum

feinst Jamaica, Liter 2 fl. 20 kr.

Thee

10 Defa 40, 50, 60, 80 kr., 1 fl.

Chocolade

Suhard, zu Fabrikspreisen

Cacao

Van Houten, zu Fabrikspreisen, bei

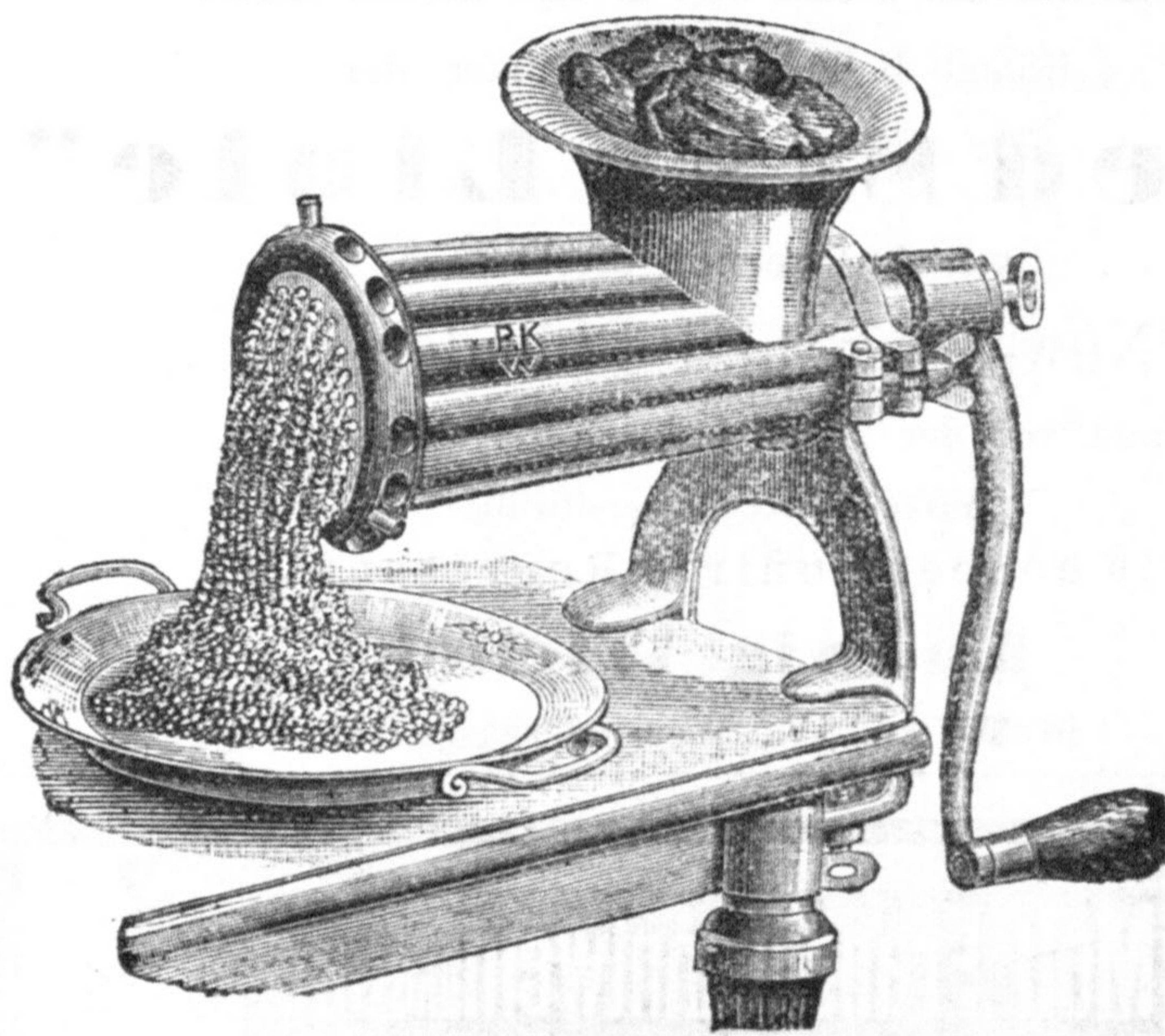
S. Cérnolatac.

Tüchtiger Agent

für 1840

landwirthschaftliche Maschinen von einem bedeutenden Fabrikshaus gesucht. Günstige Conditionen. Offerte sub „Actien-Gesellschaft S. R. 1976“ an Haafenstein & Bogler (Otto Maas) Wien.

Echt amerikan. Fleisch-Schneidmaschine „Enterprise“



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.

Niederlage bei **J. X. Halbärth, Marburg.**

Grosser Bücher-Einkauf.

Gelegentlich meiner Anwesenheit in Marburg kaufe ich Bücher, einzelne Werke, sowie ganze Bibliotheken, in jeder Richtung, Anzahl und Sprache, Modernes, sowie Altes, Wissenschaftliches oder Populäres zu den bestmöglichen Preisen. Die Bücher werden beim Besitzer besichtigt, sofort geschätzt und bezahlt.

Gefällige Angebote mit wenigstens beiläufiger Angabe der Richtung der Bücher unter „Bibliothek“ an die Verw. des Blattes. 1821



Agenten

mit guten Referenzen werden gegen hohe Provision angenommen. 1825

J. A. Glück,

erste deutsche Jaquart-Holz-Rouleaux- u. Jalousien Fabrik

in Waldsassen, Baiern.

Erzeugung: Königsberg a. d. Eger, Böhmen.

Danksagung.

Ausser Stande, jedem Einzelnen für die Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben guten Gatten, resp. Vaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Sebastian Prebeg

k. k. Oberstlieutenants d. R.

besonders zu danken, sprechen wir auf diesem Wege Allen, die im Leben so gut und freundlich gegen ihn waren, unseren besten, herzlichsten Dank aus. Besonders jedoch danken wir allen Herren Officieren für die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, sowie für die prachtvollen Kränze, und der herzensguten Frau Theresia Wurzer für die so liebevolle Pflege.

1845

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.